Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 27 (1. Blatt) Montag, den 2. Februar 1925 53. Jahrgang.

Brauns Bemühungen.

Der preußische Ministerpräsident Braun verhandelte am Sonnabend eine Stunde lang mit dem Vertreter der wirtschaftlichen Vereinigung Ladendorff und Müller. Braun ersuchte die Wirtschaftsvereinigung, sich an dem neuen Kabinett zu beteiligen. Ihr Vertreter lehnte das aber ab mit der Erklärung, daß sie sich an keinem Kabinett beteiligen würde, in dem die Sozialdemokratie bestimmenden Einfluß habe. Braun hatte weiter eine Besprechung mit dem bisherigen preußischen Finanzminister Dr. von Richter von der Deutschen Volkspartei. Auch hier wurde kein Ergebnis erzielt.

Da also nach den bisherigen Verhandlungen über die Regierungsbildung noch nicht endgültig entschieden werden konnte und der bisherige Ministerpräsident Braun das Amt des Ministerpräsidenten nur dann wieder übernehmen will, wenn er bestimmte Sicherheiten für ein gedeihliches Arbeiten erhält, lag bisher eine Erklärung des Herrn Braun, daß er seine Wiederwahl annehme, noch nicht vor. Es werden daher erst die weiteren Fraktionssitzungen im preußischen Landtag in der nächsten Woche abzuwarten sein.

Die nächsten Sitzungen des Reichs- und des Landtags.

Die nächste Vollsitzung des Reichstages findet am Dienstag, dem 3. Februar, nachmittags 2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht das Uebereinkommen mit der Tschecho-Slowakei über Grenzerleichterungen. Nach Erledigung dieser Vorlage soll die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes ihren Anfang nehmen, und zwar mit dem Haushalt des Reichsarbeitsministeriums. Auf der Tagesordnung stehen ferner Anträge der verschiedenen Parteien zur Arbeitszeitfrage.

Der Aeltestenausschuß des preußischen Landtags, der ursprünglich für Montag einberufen war, tritt erst am Dienstag vormittag 11 Uhr zusammen, um Termin und Tagesordnung der nächsten Vollsitzung des Landtags festzusetzen. Die nächsten Fraktionssitzungen im Landtag finden erst am Mittwoch statt. Bisher haben nur die Sozialdemokraten und die Demokraten ihre Fraktionsmitglieder eingeladen. Der Hauptausschuß des Landtages tritt am Mittwoch zusammen.

Die Autoseuche im Ruhrgebiet.

Auf 140 Einwohner ein Auto.

Auf einer Versammlung von Pressevertretern aus Rheinland und Westfalen, welche auf Einladung der Essener Handelskammer und des Vereins für bergbauliche Interessen gestern in Essen stattfand, hielt Oberregierungsrat Dr. Rappaport vom Ruhrsiedlungsverband eine Rede, welche sich etwa in folgenden Gedankengängen bewegte:

Seit einer Reichsordnung aus dem Jahre 1919 unterliegt die Einführung von Kraftfahrzeuglinien einer Genehmigung, für welche in Preußen die Regierungspräsidenten zuständig sind. In den letzten Monaten drängen sich die Anträge plötzlich in solcher Fülle, daß man geradezu von einer „Autopsychose" zu sprechen berechtigt ist. Wie die Dinge auf diesem Gebiet liegen, ergibt sich schon daraus, daß im Industriegebiet bereits im Jahre 1924 auf rund 140 Einwohner ein Kraftfahrzeug kam (einschl. schwere Motorräder) und daß sich diese Zahl inzwischen noch ganz erheblich vermehrt hat. Kommen zu diesen Zahlen noch die Personen- und Lastkraftlinien hinzu, von denen bisher bereits etwa 200 für das Industriegebiet beantragt sind, so kann man sich ungefähr einen Begriff davon machen, wie die allgemeine Motorrad- und Autoepidemie um sich gegriffen hat.

Wir haben im Industriegebiet ein außerordentlich stark ausgebildetes Eisenbahnnetz und ein sehr fein verästeltes Kleinbahnnetz. Beide sind noch ständig in der Entwicklung begriffen. Dagegen haben wir ein höchst ausbau- und verbesserungsbedürftiges Straßennetz. Veranlaßt durch das Ineinandergreifen der zahlreichen Städte und Gemeinden mangelt es dem Gebiet an durchgehenden Straßen, die jedoch die Voraussetzung für Kraftwagenlinien sind. Man wird daher die Kraftwagenlinien lediglich als Zubringer zu Eisenbahn und Straßenbahn betrachten dürfen, soweit der Personenverkehr in Frage kommt. Anders liegt die Sache im Güterverkehr. Bei den Wechselbeziehungen der Industrien und bei dem großen Güterbedarf der Menschenmengen unseres Ruhrgebietes wird in zahlreichen Fällen der Güterverkehr sich zweckmäßiger durch Kraftwagen, als durch Umladen und Eisenbahntransport erledigen lassen, besonders soweit nur kürzere Strecken in Frage kommen. Notwendig ist natürlich ein genaues Ineinanderarbeiten von Eisenbahn und Kraftwagen statt gegenseitiger Konkurrenz. Nur in gewissem Umfange wird auch für den Güterverkehr die Straßenbahn herangezogen werden können; sie ist im Industriebezirk vielfach schon jetzt mit dem Personenverkehr so stark belastet, daß sie für den Güterverkehr nur zum Teil wird herangezogen werden können. Da aber der Güterverkehr die Straßen noch mehr beansprucht, als der Personenverkehr, wird eine Heranziehung der Lastkraftwagen für den Straßenbau noch notwendiger, als bei den Personenwagen.

Die Kraftwagenlinien für Personen werden im allgemeinen von Straßenbahngesellschaften betrieben. Für den Güterkraftwagenbetrieb sind dagegen Gesellschaften in der Bildung, die sich aus interessierten Gemeindeverbänden und dem beteiligten Verkehrsgewerbe zusammensetzen. Ueber diesen Betriebsgesellschaften bilden sich sogenannte Dachgesellschaften; die Rheinische in Köln ist bereits gegründet; die Westfälische in Münster in der Gründung begriffen. Von vornherein erscheint es nicht als zweckmäßig, daß Provinzialgrenzen in dieser so wichtigen Verkehrsangelegenheit besonders hervorgehoben werden. Ein Punkt, der gerade für unsern Ruhrbezirk um so bedeutsamer erscheint, als bekanntlich die Grenze beider Provinzen mitten durch unser Gebiet geht. Es wird höchste Zeit, seitens der berufenen Stellen auf die starken Bedenken nachdrücklichst aufmerksam zu machen, die sich aus der gleich einer Modekrankheit um sich greifenden Sucht ergeben, möglichst zahlreiche Kraftverkehrslinien einzurichten. So begreiflich an sich hier ein gewisser Wettstreit der Kommunen und Verkehrsgesellschaften ist, so vorsichtig und überlegt sollte die Frage gesunder Rentabilität und wirklichen Bedürfnisses geprüft werden. Andernfalls besteht die große Gefahr, daß die Autoverkehrsbetriebe in einem gewaltigen Defizit unrettbar stecken bleiben. Es droht eine Autoverkehrsinflation, welcher schließlich dasselbe Ende blüht, wie wir es letzthin etwa im deutschen Bankwesen erlebten. Die Gefahr liegt umso näher, als die deutsche Reichsbahn auch gerade im Güterverkehr unbedingt allen Verkehrsanforderungen bisher noch spielend nachkommen konnte.

Die vernünftigste Rede seit dem Kriege.

(W) Senator de Jouvenel, der der französischen Delegation für den Völkerbund angehört, antwortet im „Matin" auf die Rede des Reichskanzlers Dr. Luther. Er nennt sie die vernünftigste, die seit dem Kriege aus einem deutschen Munde gekommen sei. Er wolle nicht gelten lassen, daß man nur schreibe, wir haben Mißtrauen. Denn man könne wohl verhandeln, auch wenn man sage, der Reichskanzler sei ein Reaktionär, aber er vertrete Deutschland und das sei ausschlaggebend. Gewiß werde eine Verhandlung mit Deutschland weder leicht noch angenehm sein, aber wer den Frieden herstellen wolle, müsse eben verhandeln. 10 Jahre nach der Räumung der Kölner Zone ist, wenn Deutschland den Vertrag erfülle, die Besetzung im Rheinland vollkommen verschwunden. Soll man erst solange warten, um zu verhandeln? Mit Bezug auf die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen sagte de Jouvenel, der deutsche Reichskanzler sei ein so gut unterrichteter Mann, um nicht zu wissen, daß eine moralische Entspannung nicht vereinbar sei mit dem Zustand des wirtschaftlichen Krieges. Möge er also zu Beginn des Vertrags Frieden schaffen.

Die Kredite der Wohnstätten G. m. b. H.

Im Haushaltungsausschuß des Reichstages führte Minister Dr. Brauns aus, daß die Wohnstätten G. m. b. H. flüssige Gelder für kurze Zeit nutzbringend anlegen wollte und sie im Februar 1924 an die Trianon-Film-A.-G. auslieh. Als die Wohnstätten-Gesellschaft im April das Darlehen von etwa 1 Million Goldmark zurück haben wollte, war die Filmgesellschaft zahlungsunfähig. Um das Geld nicht zu verlieren, schoß die Wohnstätten-Gesellschaft weitere Mittel zu. Auf das Grundeigentum der Filmgesellschaft wurden Sicherungshypotheken eingetragen und der gesamte Besitz verpfändet. Der Geschäftsführer der Wohnstätten-Gesellschaft, Geheimrat Glaß, wurde nun vor die Wahl gestellt, entweder neue Gelder zur Fertigstellung der begonnenen Filme zur Verfügung zu stellen, oder einen Teil des bisher geliehenen Geldes zu verlieren. Im Dezember hatten die Darlehen eine Höhe von dreieinhalb Millionen Goldmark erreicht. Im Januar schritt dann das Ministerium ein.

Dr. Trendelenburg im Reichskabinett.

Das Reichskabinett hielt eine Sitzung ab, in der Staatssekretär Dr. Trendelenburg über den Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen berichtete. Das Kabinett faßte den Beschluß, mit den Verhandlungen fortzufahren mit dem Ziele, bei der endgültigen Regelung für die Waren des deutschen Ausfuhr-Interesses die tatsächliche Meistbegünstigung zu erreichen.

Vom Reichsknappschaftsverein.

In der Sitzung des Vorstandes des Reichsknappschaftsvereins wurde zum ersten Vorsitzenden Geheimrat Dr. Weidtman, zum ersten Stellvertreter Gewerkschaftssekretär Viktor, zum zweiten Stellvertreter Steiger Werner gewählt. Die Ausschüsse setzen sich aus je drei Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen. Von den Arbeitnehmern wurden in jeden Ausschuß ein Vertreter des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter und zwei Vertreter des Alten Bergarbeiterverbandes bezw. der Afa gewählt. Es wurde beschlossen, die Teurungszulage für die vorhandenen Rentenempfänger aufgelöster Knappschaftsvereine auf den Reichsknappschaftsverein zu übernehmen und durch Umlage wieder einzuziehen. Die Prüfung der Frage, inwieweit die Teurungszulage allgemein getragen werden soll, wurde ein sechsgliedriger paritätischer Ausschuß eingesetzt. Die Rentenempfänger der aufgelösten Hütten-Knappschaftsvereine des Rheinlandes erhalten zum Teil nicht die durch Gesetz vorgesehene Teurungszulage. Die in Betracht kommenden beiden Bezirksvereine weigerten sich bisher, die Teurungszulage zu zahlen. Der Reichsknappschaftsverein hat diese Bezirksvereine angewiesen, die Teurungszulage vorschußweise für den Reichsknappschaftsverein zu zahlen.

In den Bezirksvereinen Mansfeld und Halle ist ein Vorstand bisher nicht zustande gekommen. Der Vorstand des Reichsknappschaftsvereins beauftragte bis zur Bildung des Vorstandes die Verwaltung mit Führung der Geschäfte. Ernent wurde ein Beschluß gefaßt über die Zahlung der Teurungszulage an Pensionsempfänger der Angestelltenabteilung. Der im Juni 1924 gefaßte Entschluß, daß die Beiträge für die Pensions- und Invalidenlassen gedrittelt oder geviertelt werden können, wurde für ein Jahr verlängert. Der Knappschafts-Aerztevband hat um Verhandlungen mit dem Reichsknappschaftsverein nachgesucht. Eine Kommission soll mit ihm in Verhandlung treten. Der Aerzte-Dienstvertrag für die Brandenburger Knappschaft wurde gegen die Stimmen der Vertreter des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter angenommen.

Das internationale Bergarbeiterkomitee

der internationalen Bergarbeiterföderation trat Sonntag in Hannover zu seiner Tagung zusammen. Vertreten ist Deutschland durch Husemann, Limbertz, Dr. Berger und Franz Schmidt, ferner Frankreich, England, Belgien, Tschechoslovakei, Oesterreich, Ungarn und Polen. Nachdem zu Beginn der Sitzung zuerst der in der letzten Zeit im Bergbau Verunglückten gedacht worden war, gab Smith-England den Finanzbericht. Einem englischen Antrag folgend, soll nach der Entscheidung des amerikanischen Bergarbeiterverbandes die Errichtung eines Sekretariats vorgenommen werden. Der Name des neuen Verbandssekretärs ist noch nicht bekanntgegeben worden. Am Montag findet eine Aussprache über den Dawesplan und seine Auswirkungen statt. Desgleichen sollen Beschlüsse gefaßt werden über die Entsendung einer Delegation nach Rußland. Die Presse war zu der Sitzung nicht zugelassen worden.

Die Entwickelung der Beamtenbesoldung.

Dem Reichstage ist eine Denkschrift über die Entwicklung der Beamtenbesoldung von 1897 bis 1924 zugegangen. Es geht aus ihr hervor, daß die Bezüge der Beamten der mittleren und oberen Besoldungsgruppen sowohl seit 1897 wie auch seit den Kriegsjahren wesentlich weniger aufgebessert sind als die der unteren Gruppen. Das 1913 in den Bezügen der Beamten der heutigen Besoldungsgruppen 3, 8 und 11 bestehende Verhältnis von 1 : 12, 55 : 4,4 ist bei der geltenden Regelung auf 1 : 2 : 3,3 zusammengerückt. Der Denkschrift ist eine Uebersicht über d. Entwicklung der Besoldung beigefügt. Aus dieser ergibt sich, daß die Großhandelspreise seit 1897 um insgesamt 68,1 v. H. gestiegen sind, davon in der Zeit von 1913 bis Dezember 1924 um 29,6 v. H. Die Arbeiterlöhne haben sich in dieser Zeit um 97,9 v. H. für ungelernte und um 70,3 v. H. für gelernte Arbeiter erhöht, wovon auf die Zeit von 1913 bis 1924 20 bezw. 11 v. H. entfallen. Bei den Reichsbeamten ergibt sich in den unteren Gruppen eine Steigerung von insgesamt 65 v. H., in den mittleren Gruppen von 24 v. H. und in den höheren von 10,4 v. H. Seit 1913 beträgt die Steigerung in den unteren Gruppen 32, in mittleren 6 v. H., während in den höheren Besoldungsgruppen eine Verminderung um 1 v. H. eingetreten ist.

Der Grundstock der „Roten Armee".

Der Münchener Polizei ist es gelungen, den Organisator des kommunistischen Ordnungsdienstes, Bezirk Südbayern, in der Person des 25jährigen Monteurs Karl Mayer festzunehmen. Bei Meyer wurde umfangreiches Material gefunden, nach dem die Stärke des Ordnungsdienstes bis jetzt 655 Mann beträgt. Die polizeilichen Ermittlungen über das Wesen dieser Organisation haben ergeben, daß sie als kommunistische Schule für den Bürgerkrieg zu betrachten ist. Die K. P. D. will sich mit dem Ordnungsdienst eine straff organisierte Kerntruppe schaffen, welcher die Aufgabe zukommt, bei einem bewaffneten Aufstand die Führung der Massen zu übernehmen und den Grundstock für die rote Armee zu bilden. Dem Ordnungsdienst angegliedert ist ein Nachrichtendienst ein Versetzungsdienst, ein Sanitätsdienst und ein Verbindungsdienst. Auf Grund des vorgefundenen Materials wurden bis jetzt 33 Personen verhaftet. Das Reichsgericht in Leipzig wird sich mit der Strafverfolgung befassen.

Der deutsche Kommunist Max Hammers aus Stuttgart, der von der deutschen Behörde steckbrieflich verfolgt wurde und sich mit einem falschen Paß der kommunistischen Paßfälschungszentrale vor einiger Zeit nach Holland begeben hatte, wurde von der Amsterdamer Polizei verhaftet. Hammers wird ausgewiesen werden.

Rüstet Rußland zum Krieg?

Wie schon berichtet, ist Trotzki in der Kommission für Kriegswesen durch Michael Frunze ersetzt worden. Es wird von englischer Seite darauf hingewiesen, daß Frunze zu den bolschewistischen Politikern gehört, die stets mit Nachdruck für den Krieg gegen Rumänien zur Wiedereroberung Beßarabiens eingetreten seien. Englische Meldungen aus Riga wollen wissen, daß in den letzten Tagen große Truppenbewegungen in Rußland vorgenommen worden seien, die den Zweck verfolgten, die Garnisonen der beßarabischen Grenze zu verstärken. Während ein Teil der englischen Presse behauptet, daß große russische Getreidekäufe in Chikago in Zusammenhang gebracht werden könnten mit einer neuen außenpolitischen Aktivität, vertritt der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle" in Rußland die Auffassung, daß die Sowjetregierung unter dem Druck der äußerst ungünstigen Ernährungslage genötigt sei, die letzten Bestände an ausländischen Devisen dazu zu verwenden, um durch Getreidekäufe eine neue Hungersnot zu vermeiden.

Hungertod für Bestechung in China.

„Daily Expreß" veröffentlicht eine Unterredung seines Pekinger Berichterstatters mit dem Präsidenten von China, Yuan-Chi-Yui. Die Frage, ob es zutreffe, daß der Expräsident Tsao Kun im Kerker des kaiserlichen Palastes verhungere, bejahte der Präsident. Er fügte hinzu, daß Tsao Kun 1923 die Politiker bestochen habe, um zum Präsidenten gewählt zu werden, und deshalb sein Schicksal verdiene. Seitdem General Feng sich Tsao Kuns bemächtigte, habe man nichts mehr von ihm gehört. — Es wäre interessant, zu erfahren, ob man in China auch Politiker, die sich bestechen lassen, mit dem Hungertode bestraft.

Kleine Nachrichten

Die Regierung beabsichtigt, eine Denkschrift über die Ruhrkredite zu veröffentlichen, die vermutlich schon im Laufe der Woche der Oeffentlichkeit übergeben werden würde.

Havas verbreitet folgende offiziöse Nachricht: Der endgültige Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission über den Stand der deutschen Abrüstung wird nicht vor Ende der nächsten Woche dem Interalliierten Militärkomitee von Versailles übergeben werden. Die Botschafterkonferenz wird daher nicht vor dem 15. Februar im Besitz dieses Berichts sein, um in Deutschland zu notifizieren.

Auf einem in München abgehaltenen Parteitag der Zentrumsanhänger in Bayern wurde ein Antrag angenommen, dem zufolge der Name „Zentrum, christlich-soziale Partei in Bayern" abgeändert wird in „Deutsche Zentrumspartei in Bayern rechts des Rheins."

Der neue bremische Senat setzt sich aus 6 Demokraten, 5 Volksparteiler und 3 Deutschnationale zusammen.

Aus Anlaß der Paßkontrolle kam es auf dem Bahnhof von Schweidnitz zu einem offenen Konflikt zwischen Schutzpolizei und Bahnpersonal.

In Meilen verstarb im Alter von 77 Jahren General Ulrich Wille, Kommandant der schweizerischen Truppen während des Weltkrieges.

Der deutsch-englische Handelsvertrag wird in diesem Monat dem englischen Parlament zur Ratifizierung vorgelegt werden.

Die französische Kammer sprach der Regierung für die Wiedereinstellung der wegen Streiks entlassenen Eisenbahner mit 345 gegen 237 Stimmen das Vertrauen aus.

Westfalen und Rheinland.

Die Tätigkeit des Schlichters für Westfalen.

(W) **Kamen**, 2. Febr. Am 1. Januar 1924 trat bekanntlich die Schlichtungsverordnung vom 30. Oktober 1923 in Kraft, durch welche die Tätigkeit der Schlichtungsbehörden auf Gesamtstreitigkeiten beschränkt wurde. Gleichzeitig brachte sie eine erhebliche Verminderung der örtlichen Schlichtungsausschüsse und daneben eine neue Behörde für größere Bezirke, den Schlichter. Insgesamt ist das Reich in 20 Schlichterbezirke aufgeteilt worden. Der größte von ihnen ist der Schlichterbezirk Westfalen mit einer Bevölkerungszahl von über 8 Millionen Einwohnern. Er ist in 13 Schlichtungsausschußbezirke eingeteilt und umfaßt die ganze Provinz Westfalen, die Länder Schaumburg und Lippe, den Regierungsbezirk Düsseldorf mit Ausnahme der Stadt- und Landkreise Grevenbroich, Rheydt, M.-Gladbach, Neuß, Krefeld und Kempen, ferner die Kreise Gummersbach, Wipperfürth und Waldbroel (Reg.-Bez. Köln) und den Kreis Altenkirchen (Reg.-Bez. Koblenz). Sachlich umfaßt die Zuständigkeit ferner die feuerfeste Industrie an Ruhr und Niederrhein sowie die Eisenindustrie im Bezirk des Vereins der Metallindustriellen in Krefeld.

Die Zahl der zur Erledigung gekommenen Schlichtungsfälle im abgelaufenen Jahr betrug 339. Davon wurden erledigt durch Einigung 49 = 14,2 Prozent, durch Schiedsspruch 256 = 75,5 Proz., auf andere Weise 33 = 9,7 Proz.. Von den Schiedssprüchen wurden von beiden Seiten angenommen 116 = 45,3 Proz., von beiden Seiten abgelehnt 10 = 3,9 Proz. An Anträgen auf Verbindlichkeitserklärung liefen seit dem 1. Februar ein 208. Davon wurden erledigt durch Einigung 78 = 37,5 Proz., durch Verbindlichkeitserklärung 57 = 27,4 Proz., durch Ablehnung 70 = 33,7 Prozent, auf andere Weise 3. Von den Anträgen wurden gestellt von Arbeitgeberseite 33 = 15,3 Proz., von Arbeitnehmerseite 173 = 83 Prozent. Von Amtswegen wurde das Verfahren in drei Fällen eingeleitet.

Insgesamt waren 899 Verhandlungen zur Erledigung der Gesamtanträge notwendig. Außerdem wurden noch 37 weitere Verhandlungen wahrgenommen. In den Zahlen sind nicht enthalten die zahlreichen Besprechungen mit den Parteien. Von den Einigungs- und Schlichtungsverhandlungen entfallen allein auf den Monat Januar 113. Die geringste Inanspruchnahme brachte der Monat August mit 48 Verhandlungen. Mit den Vorsitzenden der Schlichtungsausschüsse des Bezirks fanden zwei Besprechungen statt.

Kamen, 2. Febr. **(Verschiedenes.)** Am 1. Januar trat bekanntlich die Schlichtungsverordnung vom 30. Oktober 1923 in Kraft, durch welche die Tätigkeit der Schlichtungsbehörden auf Gesamtstreitigkeiten beschränkt wurde. Gleichzeitig brachte sie eine erhebliche Verminderung der örtlichen Schlichtungsausschüsse und daneben eine neue Behörde für größere Bezirke, den Schlichter. Insgesamt ist das Reich in 20 Schlichterbezirke aufgeteilt worden. Der größte von ihnen ist der Schlichterbezirk Westfalen mit einer Bevölkerungszahl von über acht Millionen Einwohnern. Er ist in 13 Schlichtungsbezirke eingeteilt und umfaßt die ganze Provinz Westfalen, die Länder Schaumburg und Lippe und den Regierungsbezirk Düsseldorf.

•

Keine Einigung in der Arbeitszeitfrage.

Am Freitag wurden die Verhandlungen über die Verlängerung der Arbeitszeitregelung zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden fortgesetzt. Diese Verhandlungen, an denen der Schlichter für den Bezirk Westfalen und ein Vertreter des Oberbergamts in Dortmund teilnahmen, führten zu keiner Einigung. Da die Anschauungen der Arbeitgeber, die im wesentlichen das bisherige Arbeitszeitabkommen aufrechterhalten wissen wollen, mit denen der Arbeiterschaft, die in den Tagesbetrieben den schematischen Achtstundentag, unter Tage die siebeneinhalbstündige Schicht durchgeführt haben wollen, nicht in Einklang zu bringen waren, wurde im Anschluß an die Parteiverhandlung eine Schlichterkammer gebildet, deren Beratungen aber bis auf Donnerstag nächster Woche vertagt wurden.

•

(Westfälischer Lehrertag.) Auf Beschluß des Hauptausschusses des Westfälischen Provinzial-Lehrer-Vereins findet die 45. Vertreterversammlung am Dienstag, den 14. April, und Mittwoch, den 15. April in Herford statt. Im Anschluß an diese Tagung beginnt am 16. April in Dortmund eine Schulpolitische Woche.

(Besoldungssperre.) Das Aufrücken von Kommunalbeamten in die nächsthöhere Besoldungsgruppe nach einer bestimmten, in der Besoldungsordnung von vornherein festgelegten Anzahl von Dienstjahren ist nach einer Entscheidung des Reichsschiedsgerichts dann keine günstigere Regelung im Sinne des Besoldungssperrgesetzes, wenn die Stelle des Beamten ihrer Bedeutung nach an sich in diese höhere Gruppe gehört.

(Eine interessante Rechtsentscheidung.) Der hessische Verwaltungsgerichtshof hat die Klage der Automobilwerke Benz & Co. in Mannheim gegen den Beschluß des Kreisamtes Heppenheim, das der Firma für die starke Abnutzung der dem Werk benachbarten Straßen einen entsprechenden Kostenbeitrag auferlegte, unter Ablehnung weiterer Beweisanträge kostenfällig abgewiesen.

(Stundung der Steuern für die Landwirtschaft.) Der Westfälische Landbund in Hamm schreibt uns: Der Präsident des Landesfinanzamtes in Münster teilt uns unter dem 23. d. Mts. mit, daß die Finanzämter auf Grund ministerieller Verfügung bis zu einer allgemeinen Regelung der Frage angewiesen sind, die infolge Wetterschäden einstweilen gestundeten Steuern aus 1924 vorläufig nicht einzuziehen und wegen der nach dem 31. Dezember 1924 fällig werdenden Steuern vorläufig von allen Maßnahmen abzusehen.

(Reichsunfallversicherung für Kraftfahrzeug- und für Pferde-Haltungen.) Die Halter von Personenkraftwagen, Pferdegespannen und Reitpferden sowie von Wasserfahrzeugen sind gesetzlich verpflichtet, die von ihnen beschäftigten Arbeitnehmer außer zur Kranken- und Invaliden-Versicherung auch zur Reichsunfallversicherung unaufgefordert anzumelden. Die Unterlassung dieser Anmeldung kann nach der Reichsversicherungsordnung mit empfindlicher Ordnungsstrafe in Geld bis zu 1000 Reichsmark bestraft werden. In Zweifelsfällen über die für die Anmeldung zuständige Dienststelle wende man sich (unter Beifügung von Rückporto) an die Genossenschaft für die Reichsunfallversicherung der Fahrzeug- und Reittier-Haltungen, Berlin SW. 11, Kleinbeerenstr. 25.

(Aufwertungsstatistik des Westfälischen Landbundes.) Damit die Aufwertungsinteressen der westfälischen Landwirtschaft richtig wahrgenommen werden können, den Legenden von der Entschuldung der Landwirtschaft entgegengetreten werden kann und Grundlagen für eine erneute Beleihungsmöglichkeit geschafft werden können, beabsichtigt der Westfälische Landbund eine Aufwertungsstatistik aufzustellen und fordert daher die westfälischen Landwirte auf, ihm Angaben über die Belastung der Höfe mit Hypotheken, sowie über die vorhandenen Hypothekenforderungen, Kriegsanleihen, Reichsanleihen, Staatsanleihen, Goldanleihen und Sparkassenguthaben seit 1918 zu machen. Entsprechende Formulare stellt der Westfälische Landbund in Hamm, Mittelstraße 4, auf Wunsch zur Verfügung.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten für Mittwoch, den 28. Januar, ist gegenüber der Vorwoche (124 Proz.) auf 124,4 Proz. nahezu unverändert geblieben. — Die auf den Stichtag des 28. Januar 1925 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 31. Dez. (138,9 Proz.) um 1,9 v. H. auf 140,4 gestiegen.

(Evangelische Gemeinde.) Obwohl der letzte Steuertermin für das Rechnungsjahr 1924 längst verstrichen ist, sind doch noch eine Anzahl Gemeindeglieder mit der Steuerzahlung im Rückstande geblieben. Diese läßt das Presbyterium in diesen Tagen durch seinen Boten Herrn Lambrecht zum letzten Male mahnen. Die Mahngebühr beträgt für jede angefangene 5 Mark Steuerschuld 10 Pfg. Es empfiehlt sich, dem Boten, der eine Beglaubigung des Presbyteriums bei sich führt, den Steuerbetrag gegen Quittung mitzugeben. Andernfalls muß er aber innerhalb 8 Tagen auf dem Gemeindeamte, Klosterstraße 8, gezahlt werden. Bei der Zahlung, die nur vormittags erfolgen kann, muß der Steuerzettel vorgelegt werden. In der letzten Zeit war die Zahl derer, die den Steuerzettel nicht mitbrachten, so groß, daß der Arbeitsbetrieb des Gemeindeamtes durch das zeitraubende Nachsuchen in den Listen empfindlich gestört wurde und die anderen Steuerzahler unnötig lange warten mußten. Es wird daher fortan in jedem Falle, in dem der Steuerzettel bei der Zahlung nicht vorgelegt wird, eine besondere Gebühr von 30 Pfg. erhoben. Sobald dieses letzte Mahnverfahren durchgeführt ist, werden die dann noch rückständigen Steuerbeträge durch das Finanzamt zwangsweise beigetrieben. Solche Steuerpflichtige, die infolge besonderer Umstände, z. B. Krankheit, nicht in der Lage sind, den Rest ihrer Steuerschuld in den nächsten Tagen zu begleichen, müssen baldigst auf dem Gemeindeamt unter genauer Angabe der Gründe Stundung beantragen.

Eine Kreistagssitzung des Landkreises Hamm findet Donnerstag, den 12. Februar 1925, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal des Kreishauses statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Pachtung des Basaltbruches Wickersberg bei Langendernbach — Westerwald — und Aufbringung der Mittel durch Anleihe. 2. Wahl der Vertrauensleute zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen. 3. Verleihung des Titels Kreisbaurat an den Kreisbaumeister Feltmann.

(Auszeichnungen.) Anläßlich der Kreisausstellung der Geflügelzuchtvereine des Stadt- und Landkreises Hamm am 24. und 25. Januar in Kamen wurden den Züchtern Heinrich Pohlmann in Altenbögge und Karl Fels in Heeren-Werve von der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen auf Gesamtzuchtleistung in einer Rasse und Farbe die Silberne bezw. Bronzene Medaille verliehen.

Bergkamen, 2. Febr. **(Wohlfahrt der Zeche Monopol.)** Am 1. Januar 1925 ist die Werkpflegerin Fräulein Mathilde Strathmann nach über 6jähriger Tätigkeit bei der G. B. A. G. ausgeschieden, um in die Provinzialstelle für kirchliche Wohlfahrt in Münster einzutreten. Die Werksfürsorge wird vorläufig durch die Lehrerin Fräulein Martzolf weitergeführt, bis dann am 1. Februar 1925 Fräulein Erika Bruch die Gesamtwohlfahrt der beiden Schachtanlagen übernehmen wird.

Dortmund, 31. Jan. **In der Kreistagssitzung** des Landkreises Dortmund wurde u. a. die Erhebung von Vorauszahlungen für die Wegebauunterhaltung beschlossen. Die Rechnung der Kreissparkasse für das Jahr 1923 wurde abgenommen. Es ergab sich ein Reingewinn von 22 051 G.-Mk., von denen 17 000 dem Reservefonds, der Rest einem besonderen Rücklagefonds gutgeschrieben wurden. Ferner wurde die für die Neuordnung des Fürsorgewesens erforderliche Satzungsänderung des Kreiswohlfahrtsamtes beschlossen. Ein Antrag der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft auf Ankauf eines Hauses für die Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder wurde grundsätzlich angenommen. Die Reichsregierung wurde schließlich aufgefordert, die Unterstützungssätze für die Erwerbslosen um 100 Prozent zu erhöhen. In dem Beschluß heißt es: „Die Notlage der Arbeitslosen ist äußerst groß und hat ihre Ursache wesentlich in dem schweren Kampf des passiven Widerstandes. Durch den passiven Widerstand sind andererseits die Gemeinden gänzlich verarmt, so daß sie nicht in der Lage sind, aus eigenen Mitteln zur Steuerung der Not der Erwerbslosen beizutragen."

(W) **Dortmund**, 31. Jan. **(Verschiedenes.)** Die vom Städtischen Statistischen Amt in Dortmund ermittelte Teuerungszahl betrug am 28. Januar 117,60. — Seit der Befreiung ist die Stadt Dortmund bemüht, mit in den Rundfunkverkehr eingeschaltet zu werden. Schon am 1. Dezember vorigen Jahres wurde Dortmund ein Sender zugesagt. Zwecks Platzwahl waren bereits Besprechungen und Besichtigungen vorgenommen. Vor kurzer Zeit wurde jedoch diese Zusage aus technischen Gründen zurückgezogen. Die Verhandlungen der beteiligten Kreise in Berlin beim Reichspostministerium ergaben, daß für ganz Rheinland und Westfalen außer dem Münsterischen Sender nur noch zwei Sender aufgestellt werden können, obwohl 93 Anträge vorliegen. Es ist beabsichtigt, den Rheinsender in Mannheim, (während der Besetzung in Elberfeld), den Ruhrsender, der bei der bei Bochum gelegenen Höhe errichtet werden soll, während der Besetzung in Dortmund unterzubringen. Die Besprechungsräume zum Ruhrsender werden in Essen, Dortmund, Duisburg, Bochum, zum Rheinsender in Düsseldorf und Köln eingerichtet. Die Schwierigkeiten der Errichtung eines Senders in Dortmund sollen vom Staatssekretär v. Bredow in einer Zusammenkunft dargelegt werden.

Hagen, 30. Jan. **Die hiesige Stadtverordnetensitzung** tagte in dieser Woche zum zweiten Male, um sich mit kommunistischen Anträgen zu beschäftigen. U. a. wurden 375 000 Mark für die Verteilung an die Erwerbslosen verlangt. Von Rednern der Rechten wurde eine Ausdehnung des Bauprogrammes verlangt. Oberbürgermeister Dr. Cuno wies darauf hin, daß es für die Stadt vollständig unmöglich sei, Anleihen zu erhalten. Die Veröffentlichung von großen Bauprogrammen verschiedener Städte, die vorläufig nur auf dem Papier ständen, hätten Preissteigerungen auf dem Baumarkt zur Folge gehabt, wodurch das Bauen auch sehr erschwert werde. Die städtische Sparkasse habe die Hergabe eines größeren Fonds für die Belebung der Bautätigkeit beschlossen. Die Einlagen bei der Sparkasse sind auf 3 Mill. Mark angewachsen. Die Hälfte der Summe entfällt auf den Scheckverkehr. Der anfangs erwähnte Antrag wurde gegen die Stimmen der Kommunisten dem Fürsorgeausschuß überwiesen.

•

Keine Einheitsfront der Bergbauangestellten.

Bochum, 31. Jan. Hier fand im Lokal Hahneseld in Bochum eine Versammlung statt, die von den Afa-Verbänden für die Bergbauangestellten einberufen war und zu der auch die anderen Verbände ihre Mitglieder in größerer Zahl aufgerufen hatten. Steiger Werner vom Afa-Bund referierte als stellvertretender Vorsitzender im Reichsknappschaftsverein über „Ein Jahr Arbeit in der Knappschaft". In seinem Referat wies er darauf hin, daß es im Laufe des vergangenen Jahres gelungen sei, die Rentenberechnung der Angestellten in den zirka 70 Knappschaftsvereinen auf eine einheitliche Basis zu stellen. Die Verschiedenheiten in diesen Vereinen waren auf Grund der verschiedenartigsten gesetzlichen Bestimmungen sehr groß, so daß der Erfolg von der Angestelltenschaft gar nicht hoch genug zu werten sei. Er ging dann weiter auf die Bestrebung ein, das Knappschaftsgesetz zu ändern. Er erwähnte kurz die vom Afa-Bund zu vertretenden Forderungen wie: Steigerung der Rente über 25 Jahre, Neuregelung der Doppelversicherung, Wiedereinführung der Mehrleistungen in der Krankenkasse und die Schaffung der Möglichkeit, in den Bezirkskrankenkassen für die Angestellten eine besondere Klasse zu schaffen, in der die Frage des Krankengeldes nach anderen Gesichtspunkten geregelt würde, als für die Arbeiter. Zu den von den anderen Verbänden aufgestellten Forderungen: Trennung der Angestellten von der Arbeiterschaft, bemerkte er, daß diese Trennung den Einfluß der Angestellten erheblich vermindern werde. — In der Diskussion sprach als erster Dr. Herwegen vom R. D. B., der ebenfalls ganz entschieden die kaufmännischen Angestellten davor warnte, wegen ihnen nicht genehmer Bestimmungen des Reichsknappschaftsgesetzes das Reichsknappschaftsgesetz als solches überhaupt abzulehnen. Seine Ablehnung der Zusammenarbeit mit dem Afa-Bund motivierte er damit, daß ihm vom Referenten als Voraussetzung der Zusammenarbeit mit den Arbeitern nahegelegt sei, was eine Zusammenarbeit eben nicht möglich mache. Als zweiter Diskussionsredner sprach der Vertreter des V. k. G., Schlegel, der zu den sachlichen Ausführungen des Referenten nichts zu sagen hatte, aber um so mehr über die Zurückdrängung der kaufmännischen Angestellten sprach und größeren Einfluß forderte. — Da der Saal um 7¼ Uhr geräumt werden mußte, es mittlerweile aber 7 Uhr geworden war, machte der Versammlungsleiter der Vorschlag, dem Referenten das Schlußwort zu erteilen. Daraufhin verließen die anderen Verbände den Saal und ließen die dem Afa-Bund angehörigen Versammlungsbesucher allein zurück.

•

Elberfeld, 30. Jan. **(An einem verschluckten Hähnchen erstickt.)** Durch einen eigenartigen Unglücksfall wurde eine in der Wilhelmstraße wohnende Familie in Trauer versetzt. Das 5jährige Töchterchen dieser Familie fand auf dem Wege zur Bewahrschule in der Friedrichschulstraße ein kleines Hähnchen von einem Bilderrahmen und spielte damit. In der Bewahrschule steckte das Kind das Hähnchen in den Mund und verschluckte es. Das Kind wurde sofort zu einem in der Friedrichstraße wohnenden Arzt gebracht, der aber nur noch den Tod durch Ersticken feststellen konnte. Durch den betrübenden Unglücksfall wird die bedauernswerte Familie um so schwerer betroffen, da es das zweite Kind ist, das ihr durch einen tragischen Unfall aus dem Leben gerissen wird.

Essen, 31. Jan. **(Ein Gerücht.)** Hier geht das Gerücht um, daß ein auf einem hiesigen Friedhof stationierter Wächter und Totengräber Kindesleichen sofort nach der Beisetzung ausgrabe. Die Entdeckung soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß eine Mutter, die das Grab ihres vor einigen Tagen beerdigten Kindes besuchen wollte, eine Puppe in den Händen einer Tochter des Totengräbers wiedererkannte, die sie ihrer verstorbenen Tochter mit in das Grab gegeben hatte. Die darauf vorgenommenen Untersuchungen sollen ergeben haben, daß bisher 16 Gräber leer stehen. — Von der Polizeidirektion Essen war bisher eine Bestätigung dieser Nachricht nicht zu erlangen.

(W) **Duisburg**, 30. Jan. **Der frühere Reichsinnenminister Dr. Jarres**, der sich zurzeit auf einer Erholungsreise im Mittelmeer befindet, tritt am 2. Februar seinen Dienst als Oberbürgermeister der Stadt Duisburg wieder an, nachdem alle Bestimmungen, die der Einreise in die belgische Besatzungszone bisher entgegenstanden, aufgehoben sind.

Köln, 29. Jan. **Eine Falschmünzerwerkstatt** wurde hier ausgehoben. Aus dieser Werkstatt, die öfter ihren Platz gewechselt hat, stammen die in letzter Zeit in großen Mengen in Köln und Umgegend aufgetauchten falschen Zweibillionenscheine her. Die Haupttäter waren mit Schußwaffen versehen. Einer von ihnen, ein 30jähriger Lithograph, richtete die Waffe gegen einen der Beamten, der ihm aber zuvorkam und ihn durch einen Schuß tödlich verletzte. In dem darauf entstehenden Durcheinander konnten zwei der Falschmünzer entfliehen, der eine dadurch, daß er auf der Straße einem Passanten mit vorgehaltenem Revolver das Fahrrad raubte und davonfuhr. Im übrigen konnte aber die vollständige Einrichtung der Werkstatt einschließlich Steindruckplatten und Originalsteine beschlagnahmt werden. Zwei Personen, die den Falschmünzern Unterkunft gewährt hatten, kamen gleichfalls in Haft.

(W) **Frankfurt a. M.**, 31. Jan. **(Das Wohnungsvermittlungsbüro des Wohnungsamtsdirektors.)** Der Direktor des hiesigen Wohnungsamtes Gresser und andere Beamte des Wohnungsamtes sind gestern vormittag unter dem Verdacht festgenommen worden, gegen hohe Bezahlung Wohnungen verschoben zu haben. Der Schwiegersohn des Direktors soll in Verbindung mit einem Architekten in den Räumen des Wohnungsamtes unter den Augen seines Schwiegervaters ein Wohnungsvermittlungsbüro unterhalten haben. In die Angelegenheit sind auch verschiedene Kaufleute und Möbelhändler verwickelt.

Amerikanische und deutsche Botschafterkomplimente.

Zu Ehren des Botschafters Freiherrn v. Maltzahn gab der Berliner American Luncheon Club im Hotel Adlon ein Festessen. Den Toast auf den Botschafter von Maltzahn brachte der amerikanische Botschafter Houghton aus, wobei er u. a. anführte: Welche Gefühle der Erinnerung stürmen auf uns ein, die wir hier in jenen schicksalsschweren Jahren erlebt haben. Als ich das erste Mal herkam, hatte der Sturm der Mark eingesetzt. Dann kam die Periode der Arbeitslosigkeit, jene bitteren Monate, des Hungers und der Not, deren Schärfe am besten durch den Bericht der Schulärzte gekennzeichnet wird, aus denen hervorgeht, daß über die Hälfte der schulpflichtigen Kinder Deutschlands unterernährt waren. Das deutsche Volk hat mitten aus seinen eigenen Entbehrungen heraus es fertig gebracht, den größten Teil der nötigen Mittel zur Linderung der Not aufzubringen. Dann kam die Wendung. Als im vergangenen Sommer der Dawesplan angenommen, kam das Wunder, das wir heute sehen, ein Deutschland, das seinen Fuß wieder auf den schwierigen Weg zum wirtschaftlichen Wiederaufbau gesetzt hat, den Weg zu jener glücklichen und blühenden Zukunft, dem es meiner Ueberzeugung nach entgegengeht. Nur, wer wie wir, diese letzten Jahre miterlebt hat, kann dieses Wunder ganz erfassen und würdigen. Wenn ich jetzt meine Amtspflicht in Deutschland niederlege, möchte ich bei dieser Gelegenheit den Wunsch ausdrücken, daß unsere amerikanischen Landsleute wieder hierher kommen, um die Heimat Kants und Hegels, Goethes und Schillers, Beethovens und Wagners kennen zu lernen, die alten deutschen Städte zu besuchen, und die Romantik dieses historischen Landes zu fühlen. Persönliche Berührung ist bei Nationen wie bei Individuen das beste Mittel, um gegenseitige sympathische Verständigung zu schaffen und zu fördern. Während meiner Amtszeit in Berlin habe ich ständig mit Botschafter von Maltzahn zu tun gehabt und habe mich mit ihm stets in ersprießlicher Arbeit zusammengefunden. Ich wünsche ihm Erfolg für die Jahre, die jetzt vor ihm liegen und glaube, daß er diesen Erfolg haben wird, nicht nur, weil er ein geschulter und erfahrener Diplomat ist, sondern weil er ein Mann des guten Willens und daher am besten geeignet ist, eine Botschaft der Freundschaft und gegenseitigen Achtung von seinem eigenen großen und warmherzigen Volk zu jenem anderen großen und warmherzigen Volke jenseits des Ozeans zu tragen, bei dem er akkreditiert ist. Er schloß mit einem Hoch auf den Botschafter von Maltzahn.

In seiner Antwort sagte Botschafter von Maltzahn u. a.: Ich bin außerordentlich bewegt von der freundlichen Begrüßung, die Sie mir, als dem neuen Vertreter meines Vaterlandes in Washington, zuteil werden lassen. Ich könnte mir keinen besseren Anfang für mein neues Amt wünschen. Bereits vor dem Krieg hatte ich [illegible]

die Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland verkürzt. Mit klaren und unparteiischen Augen haben Sie die Not und das Elend unseres Landes gesehen. Die Damen Ihrer Botschaft haben auf zahllosen unbekannten und verborgenen Wegen die Leiden meiner Landsleute gelindert. Ihre großen Organisationen haben uns viel in der sozialen Fürsorge geholfen. Deutschland ist durch schwere Krisen gegangen. Amerika hat uns in dieser schwierigen Situation volles Verständnis entgegengebracht, nun auch auf Anregung seines Botschafters in Berlin, Mister Houghton. Deshalb haben wir mit dem Gefühl tiefsten Bedauerns vor einiger Zeit die Nachricht vernommen, daß auch Sie, Exzellenz, uns bald verlassen werden, um den wichtigen Posten als Botschafter in London anzutreten. Aber wir glauben zuversichtlich, daß Sie das freundliche Interesse für Deutschland mit sich nehmen werden. Daß es mir möglich ist, mein neues Amt unter so günstigen Bedingungen anzutreten, ist der Arbeit zu verdanken, die Sie hier getan haben. Ich weiß die hohe Ehre zu würdigen, zum Vertreter meines Landes bei der größten Republik der Welt ernannt zu werden. Wenn ich jetzt nach den Vereinigten Staaten abreise, so werde ich die dankbaren Gefühle des deutschen Volkes mit mir nehmen. Zum Schluß seiner Ansprache brachte Botschafter von Maltzahn ein Hoch auf die große amerikanische Republik und ihre hiesigen Vertreter aus.

Serbische Entstellung.

Bei Beginn der Jubiläumsfeier der Belgrader Universität, die in Gegenwart des Hofes, der Professorenschaft, des diplomatischen Korps und zahlreicher Gäste stattfand, erhob sich ein Vertreter des deutschen Gesandten, Legationsrat Lormann, und erklärte, daß der deutsche Gesandte bedauern müsse, entgegen seinem eigenen lebhaften Wunsche nicht an der Feier teilnehmen zu können, nachdem vor kurzem auf zwei deutsche Bürger des jugoslawischen Königreiches ein Ueberfall verübt worden sei, durch den das deutsche Volk sich beleidigt fühlen müsse. — Es wurden vor einiger Zeit zwei deutsche Abgeordnete der Skuptschtina in brutaler Weise verhaftet und ihre Wohnungen durchsucht und von der Polizei versiegelt mit der Begründung, die Abgeordneten ständen im Verdachte, Verbindungen mit Raditsch und der kommunistischen kroatischen Bauernpartei unterhalten zu haben.

Der Zwischenfall auf der Universitätsfeier erregte ungeheures Aufsehen. Die Belgrader Morgenblätter greifen den deutschen Gesandten und den Legationsrat heftig an und beschuldigen sie, sich in die inneren Angelegenheiten Serbiens einmischen zu wollen. Die Presse beschimpfte den Gesandten in maßloser Weise und sagt, daß er jeden Gefühles für die Erfordernisse des internationalen diplomatischen Anstandes bar sei. Der „Rjetsch" fordert den sofortigen Rücktritt des Gesandten und die Abberufung des Legationsrates. Der deutsche Gesandte hatte im Außenministerium längere Besprechungen, die der Beilegung des Zwischenfalles galten. Darauf gab die Presseabteilung des Außenministeriums eine amtliche Mitteilung heraus, in der es u. a. heißt: „Der deutsche Gesandte hat erklärt, daß sein Fernbleiben von der Universitätsfeier und sein Eintreten für die verhafteten Deutschen in der Oeffentlichkeit falsch gedeutet werde. Er habe keinen Augenblick die Absicht gehabt, sich in die inneren Angelegenheiten Südslawiens einzumischen."

Von der deutschen Presse in Serbien geht die „Belgrader Zeitung" über den Zwischenfall mit einigen nichtssagenden Sätzen hinweg, während das „Deutsche Volksblatt" in Neusatz den Mut hat zu schreiben, das deutsche Volk in Südslawien beglückwünsche den deutschen Gesandten zu seinem würdevollen Auftreten, der dadurch die Anteilnahme des großen deutschen Volkes am Schicksal des Bruderstammes in Südslawien zum Ausdruck gebracht habe. Das deutsche Volk in Südslawien wisse dieses Eintreten für seine Belange dankbar zu schätzen. Im übrigen habe sich die südslawische Regierung bekanntlich beim Wiener Außenministerium mehr als einmal wegen der Lage der Kärtner Serben beschwert, ohne daß ihm eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutsch-Oesterreichs zum Vorwurf gemacht wurde.

Der Barmat-Kutisker-Skandal.

(W) Der Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages in der Barmat-Kutisker-Angelegenheit stellte in seiner gestrigen rein formalen Sitzung die Beweisanträge zusammen und einigte sich über das zukünftige Arbeitsprogramm. So sollen Ministerialdirektor Köpke vom Auswärtigen Amt, sowie diejenigen Beamten geladen werden, durch deren Hände alles Aktenmaterial bezüglich Barmats gegangen ist. Die Akten selbst sollen dem Ausschuß vorgelegt werden. Ferner soll Aufklärung darüber geschaffen werden, wer sich dafür eingesetzt hat, daß Räume des Hauses Unter den Linden 74 an die zum Barmat-Konzern gehörenden Berlin-Burger-Eisenwerke gegen den Widerstand des Finanzministers vermietet wurden. Verschiedene kommunistische Anträge, darunter einer auf Einforderung von Kontoauszügen der Abg. Bauer, Heilmann, Kuttner, Wels, Lügemann und des Polizeipräsidenten Richter bei den verschiedenen Barmatbanken und einer auf Vorlegung der Personalakten des Polizeipräsidenten Richter, werden abgelehnt. Angenommen wird ein Antrag Dr. Deerberg (Dntl.) auf Klarstellung einer ihm zugegangenen Mitteilung, daß Bauer entgegen seiner Donnerstag-Mitteilung von einer Bank des Barmatkonzerns ein Darlehn von 263 000 Mark erhalten habe. Auf eine Beschwerde über die verschiedenen Wiedergaben der Ausschußverhandlungen in der Presse wird mit 14 gegen 12 Stimmen beschlossen, das Protokoll der Verhandlungen nach den stenographischen Aufzeichnungen drucken zu lassen. Der Ausschuß vertagt sich dann auf Dienstag 5 Uhr. Zunächst soll der Präsident der Staatsbank Dondois, Vizepräsident Richter und der Abg. Heilmann vernommen werden.

Ueber den Umfang und den Wert des bekannten Hanauer Lagers

sind in der Presse zahlreiche Veröffentlichungen erschienen. Die Industrieverwaltungs-A.-G. Berlin W 8, Behrenstraße 7, die bekanntlich die Verwertung übernommen hat, teilt hierzu mit, daß bei der noch fortdauernden umfangreichen Bestandaufnahme schon jetzt hat festgestellt werden können, daß alle bisher vorhandenen Lagerlisten unvollständig sind. Die Veröffentlichungen über den Wert des Lagers können schon deshalb auf wenig realen Grundlagen beruhen. Auch könne der größte Teil des Lagers dem Verbraucher zugeführt werden, weil der größte Teil in geschlossenen Schuppen lagert. Man dürfe also nicht, wie dies in den falschen Veröffentlichungen geschehen sei, lediglich nach dem Schrotwert ansetzen. Infolge der Art der Zusammensetzung des Lagers bestehe besondere Nachfrage seitens behördlicher und privater Bau- und Eisenbahnunternehmungen des In- und Auslandes.

Kepko-Akten nach Amerika verkauft.

Ein Sekretär der Reparationskommission wurde unter der Beschuldigung verhaftet, daß er während der letzten Monate wiederholt wichtige Dokumente aus den Archiven des Astoria-Hotels entwendet habe. Eine Haussuchung förderte auch eine Reihe Schriftstücke zu Tage, darunter hauptsächlich offizielle Sitzungsberichte der interalliierten Konferenzen, darunter auch das Schlußprotokoll der Konferenz von Cannes. Dem Sekretär wurde nachgewiesen, daß er verschiedene Dokumente an einen Buchhändler Myers in Philadelphia verkauft hat, Es handelt sich hierbei hauptsächlich um Originalprotokolle der Sitzungen auf den Konferenzen von Versailles, dem Haag, Cannes usw. mit eigenhändiger Unterschrift der verschiedenen alliierten Delegierten. Diese Protokolle sind zum Teil geheime Schriftstücke.

Untersuchung des Barmatskandals auch in Oldenburg.

Das oldenburgische Staatsministerium hatte die Fraktionsführer des Landtages zu einer Besprechung über die Beteiligung der Oldenburgischen Staatsbank an den Krediten des Barmatkonzerns eingeladen. Es wurden nähere Mitteilungen über den Hergang und den Stand der Angelegenheit, insbesondere auch über die zur Vermeidung ähnlicher Vorfälle getroffenen Vorkehrungen, über die bereits begonnene Abwicklung der gewährten Kredite und über die Verhandlungen wegen Beschaffung weiterer Geldmittel für die Beschaffung des Landes gemacht. Die Abgeordneten behielten sich für die nächste Sitzung ihre Stellungnahme vor.

Im Schneesturm gescheitert.

Das amerikanische Unterseeboot S 49 geriet im Hafen von Portsmouth in Newhampshire infolge Schneesturms auf die Klippen. Die Besatzung, bestehend aus 75 Mann sandte drahtlose Hilferufe, welche auf die gefahrvolle Lage des Bootes aufmerksam machten. Die zur Hilfeleistung gesandten Schiffe waren infolge des Schneetreibens und der stürmischen See außerstande, sich dem Boot zu nähern . Die Küstenwache versuchte auf 7 Meilen Entfernung, den Mörser in Aktion zu setzen. Infolge des Schneesturms war die Schußrichtung der Rettungsleine zum Unterseeboot unsichtig. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

*

Kleine Nachrichten.

Der deutsche Botschafter in Rom, von Neurath, gab zu Ehren Mussolinis ein Essen. An dieses schloß sich ein Empfang, zu dem das diplomatische Korps und die italienische politische Welt geladen war.

In der Fertigindustrie Saarbrückens ist ein Streik ausgebrochen. Dieser erstreckt sich auf Saarbrücken und Dudweiler. In 14 Betrieben der Fertigindustrie stehen 3000 Mann in Streik.

Das belgische Kriegsgericht im Hennegau verurteilte wegen angeblicher Kriegsverbrechen folgende deutsche Offiziere: Knipping und von Bültzingslöwen zum Tode, Sottorf und Diedreich zu lebenslänglichem Zuchthaus und Peter zu 5 Jahren Gefängnis.

Der Brotpreis in Paris wird vom 6. 2. ab 1,55 Franken und von Mitte Februar ab 1,60 Franken betragen.

Auch in London fand eine Erhöhung des Brotpreises statt, der für das vierpfündige Brot von 10 auf 11 Schilling gesteigert wurde. Die Blätter melden, daß Rußland auf allen Weltmärkten große Weizen- und Mehlvorräte aufkaufe. Daily Chronicle berichtet ,daß die Sowjetregierung infolge der in Rußland drohenden Teurung und Hungersnot ihre letzten Warenmittel ausgebe, um Lebensmittel im Ausland zu kaufen.

Aus aller Welt.

— **Vom Schicksal verfolgt.** Vor einiger Zeit wurde dem Berliner Universitätsprofessor Wechsler der älteste Sohn, ein Gymnasiast, durch einen Unglücksfall entrissen. Wie berichtet, wurde er auf dem Wege von einer Schulveranstaltung von einem Auto überfahren und getötet. Professor Wechsler und seine Gattin haben gestern einen weiteren schweren Schicksalsschlag erlitten. Als beide gestern abend von einem Ausgange heimkehrten, fanden sie ihre beiden anderen Kinder, eine 19 Jahre alte Tochter und einen 10 Jahre alten Sohn in der Badestube tot auf, sie waren an Kohlenoxydgas erstickt. Nach Feststellung der Kriminalpolizei liegt grobe Fahrlässigkeit eines Installateurs vor, der am vorhergehenden Tage an dem Badeofen eine Reparatur vorgenommen hatte.

— **Der Mord in Mangersreuth** im Herbst v. Js., bei dem der Maurer Massel, seine Ehefrau und seine beiden jüngsten Kinder auf bestialische Weise ermordet wurden, ist jetzt völlig aufgeklärt worden. Die in Bayreuth in Haft befindlichen ältesten Söhne haben den Mord eingestanden. Sie haben ihre Eltern und Geschwister im Schlafe mit einem Beile erschlagen.

— **Ein schweres Automobilunglück** ereignete sich gestern auf der Chaussee Mesdorf-Kalbe a. d. Milde, unweit von Döllnitz. Der Kaufmann und Kreistagsabgeordnete Schröder, der sein Auto selbst führte, befand sich mit seiner Frau auf der Rückfahrt von Mesdorf nach Kalbe. Der Wagen kam infolge Schlüpfrigkeit der Straße ins Schleudern und rannte gegen einen Baum. Frau Schröder wurde so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb, Schröder selbst blieb unverletzt.

— **Starker Schneefall** ist im Riesengebirge eingetreten. In der Nacht wütete im ganzen Gebirge ein starker Sturm, dem die Windturbine im Schlesierhaus teilweise zum Opfer fiel. Gestern mittag lag der Schnee auf dem Kamm etwa 60 Zentimeter hoch; in den Gebirgsdörfern etwa 20 bis 25 Zentimeter. Bei 3 Grad Kälte schneit es weiter. Im Tale hat es mehrfach geregnet.

— **Eine unheilvolle Verwechslung.** Ein junges 18jähriges Mädchen in Boelitz bei Berlin wurde von einem Herrn mit ihrer Freundin zu einem Likör in einer Gastwirtschaft eingeladen. Der Kellner brachte eine Flasche. Das Mädchen setzte das Glas an den Mund und trank es aus. Statt der Likörflasche hatte der Kellner versehentlich eine giftige Säure auf den Tisch gestellt .Das junge Mädchen ist an der Vergiftung bereits gestorben.

— **Der höchste Grad von Roheit.** In dem italienischen Orte Castelbesorte bei Mantua fand ein mehr denn eigenartiges Leichenbegängnis statt. Ein reicher Sonderling war gestorben. Seine Beerdigung vollzog sich genau nach dem letzten Willen des Toten. An der Spitze des Leichenzuges tänzelte ein Harlekin mit einer Fahne, dann folgten die Leidtragenden, die alle Maskenkostüme angelegt hatten. In der Nähe des Kirchhofes machte der sonderbare Trauerzug halt, und es begann ein Zechgelage, wobei ein Faß Wein über den Sarg gegossen wurde. Dann wurde bei Tanzmusik der Weg zur Gruft fortgesetzt. Im Trauergefolge befanden sich auch Vertreter der Gemeindebehörden.

*

Der Mord in der Raubkammer.

Am 13. Dezember v. J. erschien auf der Polizei in Hannover der noch nicht 22 Jahre alte Landstreicher Otto Groß und erzählte, daß er am 4. Dezember in der Nähe von Töpingen (Kreis Soltau) einen alten Mann, mit dem er zusammen gewandert sei, ermordet und beraubt habe. Die Leiche habe er in ein Dickicht der Forst Raubkammer getragen und mit Heide und Moos bedeckt. Bei dem Toten habe er drei Mark bares Geld und eine silberne Taschenuhr mit Kette gefunden. Außerdem habe er den Rucksack, die Stiefel, die Papiere und die Mütze des Alten an sich genommen. Papiere und Mütze habe er unterwegs weggeworfen, die Stiefel habe er in Lüneburg für 4 Mark, Uhr und Kette für 3 Mark und 100 Zigaretten verkauft. Er stelle sich selbst der Polizei, weil ihn die Tat bedrücke und weil er das Leben auf der Landstraße satt habe. Zum Selbstmord fehle ihm der Mut. Er habe den Alten ermordet, um hingerichtet zu werden. Diese Angaben fanden zunächst keinen Glauben. Sie stellten sich aber als durchaus wahr heraus. Die Leiche wurde am Tatort gefunden, die fortgeworfenen Papiere und die Mütze fanden sich aber nicht mehr an. Die Person des Ermordeten konnte deshalb nicht mit voller Sicherheit festgestellt werden. Vermutlich ist es der 1858 in Dessau geborene Schäfer Paul Eschberger. Groß hatte sich nun vor dem Lüneburger Schwurgericht zu verantworten. Er ist 1903 in Westpreußen als uneheliches Kind geboren, kam schon als Kind in Fürsorgeerziehung, lief aber fortwährend fort und trieb sich auf der Landstraße umher. Arbeit hat er nie kennen gelernt. Auf der ganzen weiten Welt hatte er niemand, der ihm irgendwie mit Liebe begegnet wäre. Die kalte, öde Landstraße war seine Heimat. So kann man es begreiflich finden, daß er dies ziel- und zwecklose Leben, aus dem es keinen Ausweg gab, trotz seiner Jugend satt hatte. In der Verhandlung wiederholte er die Schilderung der Tat, wie er sie in Hannover angegeben hatte. Er bekundete offensichtlich Reue über die Tat, war aber sonst ruhig und gefaßt. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe. Der Verteidiger führte aus, daß es ein Jammer sei, wie ein so junger, kraftvoller Mensch durch die Verhältnisse zu solcher Tat habe kommen können. Er werde für den Angeklagten ein Gnadengesuch einreichen. Das Urteil lautete, wie schon kurz berichtet, auf Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Angeklagte nahm das Urteil ruhig auf und will auch keine Revision einlegen.

*

— **Vor dem Untergang.** Das Bergwerksdorf Schreppach im Saargebiet steht infolge des Raubbaues, der in den französischen Saargruben ohne Rücksicht auf die Gefährdung der Bewohner durch Erdsenkungen getrieben wird, vor dem Untergang. Die Grubenverwaltung lehnt jede Verantwortung ab. Die Wohnungsnot in der in der Nähe liegenden Stadt St. Ingbert ist durch den Zustrom obdachlos gewordener Bergarbeiter außerordentlich groß. Die Stadtverwaltung von St. Ingbert fordert die Regierung auf, dem unheilvollen Treiben der französischen Bergbehörde Einhalt zu tun. Der französische Raubbau in den Saargruben ist einzig und allein an der hohen Zahl der Unglücksfälle schuld; so haben sich in der Zeit vom 8. bis 24. Januar nicht weniger als 9 tödliche Unfälle im Saargebiet ereignet,

— **Die sächsischen Landwirte.** In Dresden hielten die sächsischen Landwirte ihre diesjährige Tagung ab. Regierungspräsident a. D. Kutscher-Berlin, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Landwirtschaftsrates, hielt einen Vortrag über: „Die Reparationslasten der deutschen Landwirtschaft und ihre handelspolitische Lage." Der Redner behandelte die Wirkung des Londoner Abkommens auf die Landwirtschaft. Die Rentenbank-Grundschuld von 800 Millionen Mark sei nichts anderes als die Reparationshypothek der Landwirtschaft. Zu dieser direkten Belastung aber treten noch die indirekten Belastungen, die ebenfalls außerordentlich hoch seien. Ausfuhrschutzzölle fehlten; diese müssen bei den neuen Handelsverträgen unbedingt die Grundlage bilden.

— **Die Gattin erschossen.** Im Laufe einer Auseinandersetzung hat der 29jährige Schupobeamte Koedisch in Görlitz seine Frau mit seinem Dienstrevolver erschossen. Das Motiv der Tat dürfte in ehelichem Zerwürfnis liegen.

— **Unschuldig im Verdacht.** Der Student Gantner, der unter dem Verdacht verhaftet worden war, den am Arnswalder Platz an dem Dienstmädchen Stengierski begangenen Mord verübt zu haben, hat sein Alibi nachgewiesen und ist freigelassen worden.

— **Wegen Versicherungsbetruges** in Höhe von 300 000 Mk. wurden gestern der Direktor Kaczmarek und der erste Prokurist der Dauerwäsche-A.-G. in der Gerichtsstraße in Berlin verhaftet. Die beiden Verhafteten sind geständig.

— **Auf den Wintersportplätzen in der Schweiz kein Schnee.** Auf den Sportplätzen in der Schweiz ist das Wetter nach wie vor ungünstig. Bis zu einer Höhenlage von 2000 Metern ist kaum Schnee zu finden. Davos meldet 20 Zentimeter Schnee, Rigi 10 Zentimeter, St. Moritz 15 Zentimeter, Wengen 10 Zentimeter. Der Fremdenverkehr der großen Sportplätze erleidet infolgedessen eine starke Einbuße.

— **Auch ein Rekord.** Ein Zahlmeister der englischen White-Star-Linie, der sich jetzt vom Dienst zurückgezogen hat, hat während seiner Dienstzeit nicht weniger denn 730 mal die Erde umkreist, und mehr als 48 Millionen Kilometer auf See zurückgelegt.

— **Ein vulkanischer Ausbruch auf dem Meeresgrund.** Aus Kapstadt wird telegraphiert: Durch einen vulkanischen Ausbruch im Meere wurden in der Walfischbai viele Millionen Fische auf den Strand geworfen und zwar in so ungeheuren Massen, daß sie über zwei Meilen weit den Sand mehrere Fuß hoch bedecken. Unter den Fischen befinden sich Seezungen, Haifische, Stockfische, Lachse usw. Da die Fische einen furchtbaren Verwesungsgeruch verbreiten und unter Umständen die Ursache einer Epidemie werden können, sind mehrere hundert Arbeiter aufgeboten worden, um die Kadaver zu beseitigen.

— **Gold auch in Mexiko.** Reiche Goldadern sollen in den Hochebenen von Südwest-Mexiko entdeckt worden sein. Große Scharen von Menschen ziehen dahin, um ihr Glück zu machen. Die Goldsucher benutzen jedes erdenkliche Verkehrsmittel und müssen sich stellenweise durch schwere Schneestürme durchkämpfen.

— **Ein neuer Alkoholskandal in Amerika.** Der ehemalige Gouverneur des Staates New Jersey und der jetzige Senator Edward werden beschuldigt, an der Spitze einer Gesellschaft zu stehen, deren Kapital 6 Millionen Dollar beträgt, und die den Handel mit alkoholischen Getränken betreibt.

— **Eine Insel versunken.** Nach Telegrammen aus Lissabon ist die an der westafrikanischen Küste liegende kleine portugiesische Insel Port Alexander plötzlich versunken. Die Insel, die etwa 4000 Quadratmeter groß war, war von Portugiesen bewohnt. Ueber das Schicksal der Bewohner ist noch nichts bekannt.

— **Vom Großfürsten zum Kaufmann.** Der russische Großfürst Boris wird mit seiner Gattin in Newyork demnächst ein Modegeschäft eröffnen. An Zuspruch wird es den Herrschaften sicherlich nicht fehlen.

Geschäftliches.

Gewerbebank e. G. m. b. H. zu Kamen.

Entgegennahme von Spareinlagen.

Die Tatsache, daß die Genossenschaftsbanken im allgemeinen ihren Geschäftsverkehr auf ihre Mitglieder begrenzen, hat zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß derartige Kreditgenossenschaften auch keine Spareinlagen von Nichtmitgliedern entgegennehmen. Diese Annahme beruht auf einem Irrtum. Auch die Beschränkung des Geschäftsumfanges auf die Mitglieder schließt die Entgegennahme von Spareinlagen aus allen Kreisen der Sparer nicht aus. Vielmehr nimmt jede Kreditgenossenschaft ohne weiteres Spareinlagen entgegen und führt sie, das ist ein wesentlicher Vorzug der Genossenschaft, der Wirtschaft des heimischen Bezirkes zu. Wer also dazu beitragen will, die Geld- und Kreditnot seines engeren Kreises zu beheben, der tue dies am zweckmäßigsten durch Ansammlung von Spareinlagen bei der Genossenschaftsbank.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im voraus unseres Sonderdienstes für Meteorologie, Harburg a. d. Elbe bei Hamburg.

3. Februar: Wenig verändert.
4. Februar: Wolkig, Niederschlag, Wind, etwas Sonne. Tags gelinde.
5. Februar: Veränderlich, ziemlich kalt.
6. Februar: Wolken, teils Sonne. Tags milde.
7. Februar: Wenig verändert.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Sie müssen sicher in Ihrem Haushalt etwas ersetzen, beachten Sie dieses Angebot!

Glas

Butterdose 0.65
1 Satz Schüsseln 5 teilig . 2.55
Glasteller, oliv 6 Stück . 1.25
1 Schüssel, Stern mit 6 Tellern . 1.85

Glas

6 Stück Wasserglässer 0.95 1.35
Weingläser . . 6 Stück 1.80
Römer . . . . 6 Stück 2.95
Römer, mit grünem Fuß 6 Stück 3.80

Eimer (emailliert) 22 cm 1.40 — 28 cm 1.95
Spülschüssel, 36 cm 1.95
Kaffeekannen, Kochtöpfe u. s. w.
Bürstenwaren, Schrubber, Putzwaren
3 Bogen Schmirgel 0.25
Karbid
Wäscheklammern . . . . Dtz. 0.09 u. 0.15

Steingut

6 Teller, tief, mit buntem Rand . 1.45
1 Satz Schüsseln, 6 teilig weiß, . 1.35 bunt . . 1.75
6 Dessertteller, weiß 0.70 0.90
6 Essteller, tief 0.90

Teeservice

schwarz, mit Dekor, 9 tlg. 8.40

Esservice

Porzellan mit Ranke, für 6 Personen 35.—
für 12 Personen mit schönem Dekor 59.—

Walter Pröpper, Kamen, Weststrasse.

428

Original Miele

Kleinmolkerei

Die beste Einnahmequelle für den Landwirt
Das Ideal jeder Gutsfrau



Mielewerke

Aktiengesellschaft

Grösste Spezialfabrik Deutschlands

Gütersloh i. Westf.

Zweigfabrik Bielefeld

Frisch eingetroffen:

la. grüne Heringe billigst
la. Fettbückinge
la. Weizenmehl Pfd. 21 Pfg.
la. Streichhölzer Pak. 20 „
la. Margarine Pfd. 54 „
la. Kornkaffee „ 25 „
la. Guatemala frisch geröstet Pfd. 3.60 Mk.

Gebr. Sirringhaus

Weststr. 4 Hammerstr. 194
und Weststr. 47. 430

Große Preis-Aufgabe!

renegie — dreh — sti — sedlog — erwt

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes haben wir Preise im Gesamtwerte von

8000 Goldmark

ausgesetzt. Folgende Preise werden verteilt:

1. Preis: **1 Wohnungseinrichtung** bestehend aus: 1 Esszimmer oder Herrenzimmer, 1 Schlafzimmer, sowie 1 Küche.
2. Preis: 1 Klavier. 3. Preis: 1 Wäscheaussteuer. 4. Preis: 1 Nähmaschine. 5. Preis: 1 Damen- od. Herrenfahrrad. 6. 1 Geige- 7. Preis: 1 Mandoline. 8.–27. Preis: 20 photogr. Klappkameras (9:12 mit 1a Doppelobjektiv). **28.–100 Pr.: 73 la. Taschenuhren. 101.–250. Preis: 150 Füllfederhalter** mit echt 14 kar. Goldfeder sowie eine große Anzahl kleine Preise.

Gewinner eines obengenannten Preises **ist jeder** der uns die richtige Lösung einsendet. Die Preise werden unter Aufsicht eines hiesigen Notars verteilt. Für gewünschte Rückantwort bitte der Lösung Rückporto beizufügen. Die geringen Versandkosten muß der Einsender tragen. Die Einsendung muß sofort erfolgen und **verpflichtet Sie zu nichts.** Schreiben Sie sofort an:

Iduna-Versand Fr. Knipping, Braunschweig Nr. 2131.

Die Empfänger der Preise aus unserem letzten Preisausschreiben geben wir Ihnen sofort bekannt.

425

Sport

vom Sonntag

Berliner Illustrierte Zeitung
Uhu, Scherz-Magazin
Der deutsche Rundfunk
die neuesten Ausgaben stets vorrätig.

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Markt 15.

Enorm billiger Verkauf!

Damenstrümpfe v. 0.70 an
Herrensocken v. 0.50 an
Strickwolle v. 0.95 an
Grosser Posten Damenschürzen von 1.70 Mark an.

Gute Betten.

Oberbett 1½ schl. mit 6 Pfd. Federn von 29.50 Mark an.
Oberbett 2 schläfig mit 8 Pfd. Federn von 38.50 Mark an.
Kissen 80 mal 80 cm. mit 2 Pfd. Federn von 6.00 Mark an.
Wir leisten volle Garantie.
Stopfen und Nähen in Ihrer Gegenwart gratis.

Kaufhaus Lorig

Kamen, Weststraße 26.
Hosen und Arbeiter-Kleidung jeder Art. s426

Im Winter

sollten Sie nicht ausgehen ohne

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen"

in der Tasche! Seit 30 Jahren das vorzüglichste Mittel bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.** Der beste Schutz gegen **Erkältungen! 7000** Zeugnisse aus allen Kreisen beweisen die einzigartige Wirkung! Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Beutel 30 Pfg., Dosen 80 Pfg.
Achten Sie auf die Schutzmarke!

Zu haben bei:
Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie, Gebr. Wolff, Kolonialwarengeschäft.

Junge Frau sucht 424

Wasch- u. Putzstelle

Westenmauer 34.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 3. Februar, vormittags 10½ Uhr, werde ich in der Wirtschaft Rieder hier,

1 Haargarnteppich

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 427

Kamen, 31. Jan. 1925.

Albert, Obergerichtsvollzieher.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Zahn-Praxis S. Blach 70

Staatlich gepr. Dentist.
Dortmund,
Borsteg. 1, Telephon 3176.

Suche zum 1. März ein ordentliches, jüngeres

Mädchen.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Ztg. 419

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise) 102

Pianos Flügel-Harmoniums

Verkauf direkt an Private, frachtfrei.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen (Westf.)

Filiale: Berlin, Hardenbergstrasse 14.

NB. Wir führ. in Sonderabt. echte Grammophone m. Künstlerpl.

Anzeigen in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

Berichtigung.

Jenny Lind
die beliebte
5 Pfg.

Weltmeister Houben
die begehrte
6 Pfg. 409

Wer

überläßt jungem, kinderlosem Ehepaar 2—3 Zimmer gegen gute Bezahlung, keine gesetzliche Miete. Zu erfr. in der Geschäftsst. dies. Zeitg. 422

Inserieren in dieser Zeitung bringt stets Erfolg.

Geschäftsbücher zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Da ich keinen Inventur-Ausverkauf gehalten habe, veranstalte ich von Dienstag ab einige

billige Tage.

Auf Damen- und Herren-Konfektion einen

Extra-Rabatt von 20 %.

423

S. Nentwig

Kamen, Weststr. 63.

Ein polnischer Handstreich auf Danzig?

In der Sejmsitzung nahmen nach einer fast ausschließlich den polnisch-Danziger Verhältnissen gewidmeten Debatte sämtliche polnische Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten eine Resolution an, in der abermals festgestellt wird, daß im Vertrag von Versailles die Quellen der polnischen Rechte zu suchen seien, daß die Danziger Behörden, indem sie den Begriff eines selbständigen Danziger Staates vorschützen, stets bestrebt seien, die Rechte Polens zu schmälern (!) und beiseite zu schieben und daß diese schon durch jahreandauernde Untergrabung des Vertrages von Versailles die Grundlage des Friedens erschüttere. Aus diesem Grunde fordere der Sejm die Regierung auf, die geeigneten Schritte zu unternehmen, um durch Aufrollung des gesamten polnisch-Danziger Problems Polen über Danzig einen wahren Zutritt zum Meere zu sichern. In der sozialdemokratischen Minderheitsresolution wird gleichfalls auf die Rechte hingewiesen, die Polen gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages besitzen. Doch wird zum Unterschied gegenüber dem Mehrheitsantrag die Regierung aufgefordert, ihre Rechte auf friedlichem Wege zu wahren und bei aller Energie sich jeglicher Handlung zu enthalten, die zu einer Verschärfung des Konfliktes führen könnte.

Drohungen der Thüringer Kommunisten.

Im Thüringer Landtag kam es bei der Beantwortung einer kommunistischen Interpellation über die gegen die kommunistische Partei gerichteten Maßnahmen zu schweren Auseinandersetzungen zwischen den Kommunisten und der Regierung. Die Kommunisten erklärten, daß sie nicht eher ruhen würden, bis sie bewaffnet oder unbewaffnet die Regierung gestürzt hätten. Eine kommunistische Abgeordnete wurde wegen verschiedener Zwischenrufe von der Sitzung ausgeschlossen. Die sozialdemokratische Fraktion übte ebenfalls scharfe Kritik an den Maßnahmen der Regierung und griff besonders den Leiter des Landeskriminalamts, Oberregierungsrat Nitsch heftig an.

In der Donnerstag-Sitzung des Thüringer Landtags erklärte der Finanzminister Dr. von Kluechtzner in seiner Etatrede, entgegen gewissen Gerüchten denke kein Mitglied der Regierung daran, Thüringen zu verschachern. Ueber die Frage des Anschlusses Thüringens an ein Nachbarland, wenn sie aufgerollt werde, würde das Volk selbst entscheiden.

Der Fall Böttcher.

Wie aus Dresden berichtet wird, hat der Untersuchungsausschuß für den Fall Böttcher seine Arbeiten beendet. Er unterbreitet dem Landtag eine Entschließung, in der die Anforderung eines 800-Billionenkredits zum Zwecke einer Arbeitslosen-Sonderaktion als eine bewußte Täuschung des Reichsfinanzministeriums bezeichnet wird, für die der Minister Böttcher allein verantwortlich ist; ferner wird die Verwendung der Gelder als gesetz- und zweckwidrig bezeichnet und die Handlungsweise des Ministers mißbilligt. In einer zweiten Entschließung wird über die Personalpolitik des Ministers gesagt, daß sie parteipolitischen Gründen entsprungen sei und den Interessen des Staates zuwiderlaufe.

Die Dampfkessel für Argentinien.

Aus Buenos Aires wird halbamtlich mitgeteilt, daß der Minister des Aeußern mit dem Marineminister in der Frage der Torpedobootskessel eine Besprechung hatte. Es wurde eine Entscheidung dahin getroffen, daß Argentinien lediglich ein Kunde von Krupp sei und seine Aufträge anderswo unterbringen müsse, falls Krupp sie nicht ausführe. Es besteht keinerlei Absicht, die Angelegenheit zu einem Streit mit dem Botschafterrat sich gestalten zu lassen. — Der Botschafterrat hatte sich nicht damit begnügt, seine Warnung an Deutschland zu richten, sondern eine ähnliche Note auch an Argentinien gerichtet, das nicht Unterzeichner des Friedensvertrages ist. Dieses Verhalten wird in englischen Blättern als besonders befremdlich empfunden.

Vereinigte städt. Bühnen Dortmund

vom 2. Februar bis 8. Februar.

Stadttheater (Großes Haus).

Montag, 2. Februar. 7—11 Uhr. „Don Carlos". — Dienstag, 3. Februar. 7,30—10.45 Uhr. Geschlossene Vorstellung. „Aida". — Mittwoch, 4. Februar. 7,30—9,30 Uhr. „Salome" von Richard Strauß. — Donnerstag, 5. Februar. 7—10,45 Uhr. „König Richard 3." von William Shakespeare. — Freitag, 6. Februar. 7,30—10 Uhr. „Entführung aus dem Serail". Komische Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart. — Samstag, 7. Februar. 7—10,45 Uhr. „Tannhäuser" von Richard Wagner. Vorverkauf ab Mittwoch. — Sonntag, 8. Februar. Nachm. 3—5,45 Uhr. „Suse Schmutzfinks Abenteuer". Abends 7,30 bis gegen 11 Uhr. „Die Hochzeit des Figaro" von W. A. Mozart.

Kammerspielhaus (Ostwall).

Sonntag, 1. und Dienstag, 3. Febr., 7,30—10,30 Uhr. Strindberg: „Die Stärkere". Paria. — Frl. Julie. Sonntag, 8. Februar. Vorm. 11—1 Uhr. Vortrag Dr. Zeller zur Erstaufführung „Intermezzo" von Richard Strauß. Abends 7,30—10,45 Uhr. „Der Raub der Sabinerinnen" von Franz und Paul von Schönthan.

Burgwallheater (Städtische Operette).

Dienstag, 3. Februar, und Donnerstag, 5. Febr. 7,30—10,30 Uhr. „Die Siegerin". — Mittwoch, 4. Februar. 7,30—10,30 Uhr „Heimat". — Freitag, 6. Februar. 7,30—10.15 Uhr. Geschlossene Vorstellung. „Der Raub der Sabinerinnen". — Samstag, 7. Februar, und Sonntag, 8. Februar. 7,30—11 Uhr. „Gräfin Mariza".

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Münster i. W.

Dienstag, den 3. Februar.

4—5 Uhr nachmittags Unterhaltungsstunde: Rio Kube, Tenor vom Theater der Stadt Münster, Willy Wittig, Münster liest über „Kleider und Moden" (Professor Dr. Sieg... anschließend Unterhaltungsmusik. — 8.30 Uhr abends Konzert des Männergesangvereins „Cäcilia" unter Mitwirkung des Rundfunkorchesters. 1. Kretschmer: Krönungsmarsch a. d. Oper „Die Folkunger". 2. Fille: a) Sanctus, b) Benedictus a. d. Konzertmesse G-dur. 3. Wesseler: Burgruine. 4. Bizet: Fantasie a. d. Oper „Die Perlenfischer". 5. a) Wild: Westfalenart, b) Frantz: Jägerlieb, c) Kirchl: Auf der Lüneburger Heide. 5. Stolz: Goldblondes Mädel vom Rhein. 7. a) Neumann: Mein rheinisches Land, b) Bungert: Schlaf, du holdes Bübchen, c) Brahms: Guten Abend, gute Nacht. 8. Brahms: Walzer.

Das Schreckenskind



Fritzchen (zum neuen Bräutigam seiner Schwester): „Sage mal Onkel, kannst du denn auch gut springen?“

Bräutigam: „Wie meinst du das, mein Junge?“

Fritzchen: „Nun, weil die früheren Bräutigams von der Else auch alle abgesprungen sind.“

Anekdote.

Ein echter englischer Yankee war Gefangener auf einem Seeräuberschiff. Das war noch in der guten alten Zeit, da die Seeräuber das Meer unsicher machten. Die Gelassenheit und das scheinbare Phlegma des gefangenen Yankee ärgerten die Piraten so sehr, daß sie diesem Mann ein ganz besonders schlimmes Schicksal bereiten wollten. Man beschloß, den Yankee auf eine verlassene Insel mit wenig Nahrung auszusetzen, dazu aber einen Sarg, damit er stets an sein Schicksal gemahnt werde. Gesagt, getan, dann segelte man davon. Es trat aber Windstille ein und am Abend des dritten Tages, als man immer noch in der Flaute lag, erschien am Horizont ein schwarzer Fleck der immer größer wurde und endlich konnte man ihn erkennen: es war der Yankee, er saß im Sarge und ruderte mit den Sargdeckelbrettern gemütlich nach Hause ....

Was ist ein Kuß?

Der Vorgeschmack der Seligkeit für einen Mutigen.

Der Vorgeschmack der Todesangst für einen Schüchternen.

Die Mitgift des armen Mädchens.

Die Esperantosprache des Herzens.

Der Tropfen, der den Becher der Liebe zum Überfließen bringt.

Der Siegellack Amors.

Die Telegraphie der Liebe.

Die süßeste Frucht auf dem Baume der Liebe.

Der Pfad, der zum Portemonnaie des Gatten führt.

Der kräftigste Beweis einer Frau, daß sie Recht hat.

Schlimm.

Sie: „Mein Vater hat dich also abgewiesen, Adolf, glatt abgewiesen?“

Er: „Nein, im Gegenteil, sehr rauh!“

Ermunterung



Bursche: „Dein Gesicht blinkert und glüht heute wie ein Apfel“.

Mädel: „Warum beißt du denn nicht an?“

In der Hundeausstellung



„Wissen Sie hier in der Ausstellung Bescheid?“

„Gewiß, i bin ja der Tierwart.“

„Na, wo ist denn die Abteilung für Rollmöpse?!“

Berechtigter Zweifel.

Gast ißt in einem Wirtshaus Hasenbraten. Eine kläglich miauende Katze sieht ihm zu. Er ruft den Kellner: „Hasenbraten soll das sein?“

„Aber gewiß — gewiß!“

„Na hören Sie mal, ich glaube der trauernden Witwe da mehr als ihnen!“

Der Freier.

Herr: „Mein Fräulein, ich liebe Sie!“

Dame: „Unverschämter, das haben Sie ja eben meiner Schwester gesagt!“

Herr: „Ja, — aber sie liebt mich nicht wieder — vielleicht habe ich bei Ihnen mehr Glück!“

Eine böse Frau.

Gattin: „Du hast dich mit deinem Freunde Wilke entzweit?“

Gatte: „Ja, denke dir: nach zwanzigjähriger Freundschaft hat er mich einen Esel genannt!“

Gattin: „Nach zwanzig Jahren erst!“

Nr. 27. 1925.



Mausi.

37. Fortsetzung.

Roman von Anny v. Panhuys.
Copyright 1924 by K. Köhler & Co., Berlin W 15.

(Nachdruck verboten.)

Die alte Dame befand sich in einem Zimmer mit vielen Blumen und ein feiner sanfter Lavendelduft schwebte über allem. Maria Reinhard blieb an der Tür stehen, während die Dame in einem Lutherstuhl saß und mit ihren grauverschleierten Augen vor sich hinstarrte.

„Ich danke Ihnen, daß Sie meinem Rufe folgten, Fräulein Reinhard,“ sagte sie jetzt und mit leichter Handbewegung forderte sie zum Nähertreten auf. Maria Reinhard machte einige Schritte. Die Umgebung wirkte beklemmend auf sie, die blinde Frau mit dem sanften Lächeln und die vielen Blumen, der leise Lavendelduft, und vor allem das Gefühl, sie stand vor Franz-Ferdinands Mutter.

„Setzen Sie sich, mein Kind,“ sprach sie jetzt und das junge Mädchen nahm bescheiden auf einem einfacheren Stuhl Platz.

Noch immer war sie schweigsam und die blinde Frau meinte lächelnd: „Liebes Fräulein, hoffentlich haben Sie nicht einen ganzen Sack voll Respekt mitgebracht, bitte, geben Sie sich mir genau so wie anderen Menschen gegenüber, bitte .Und nun, weshalb ich Sie hergebeten: Ich war gestern abend Zuhörerin und bin entzückt von Ihrem Organ, Ihrem Vortrag .Ich hörte von meinem Sohn, in welch mißliche Lage die Schauspieler der Mödlinger geraten und daß Sie sich nach Kräften bemühen, den Leuten zu helfen. Das ist anerkennenswert. “Sie holte Atem, sprach weiter: „Ich bin vollkommen erblindet und meine besten Stunden sind es, wenn man mir vorliest. Ich mußte letzthin meine Vorleserin entlassen, sie betonte falsch und machte alles zu einem ungenießbaren Singsang. Ich sehnte mich nach schönen geschulten Menschenstimmen und es tat mir wohl, die Ihre zu hören. Nun bitte ich Sie herzlich, Fräulein Reinhard, mir, solange sie noch in Bürfelde weilen, täglich ein paar Stunde vorzulesen, Verse oder aus der Bibel. Wenn es nur wenige Tage sind, ich würde Ihnen dankbar sein.“

Maria Reinhard berührte die schlichte Bitte der doch gewiß verwöhnten Frau wohltuend, und da sie wußte, daß Franz-Ferdinand vorläufig unten in Bürfelde beim Sanitätsrat wohnte, brauchte sie sich wohl kaum vor einer Begegnung fürchten. Die Dame setzte noch hinzu: „Ich werde mir erlauben, Ihnen zum Besten Ihrer Kollegen eine Summe zu spenden als Gegenleistung für Ihre Liebenswürdigkeit. “

„Ich will Ihren Wunsch gern erfüllen, Durchlaucht,“ antwortete das junge Mädchen jetzt, „aber meines Bleibens in Bürfelde dürfte nicht mehr lange sein, höchstens noch vier oder fünf Tage — “

Sie brach ab, sie wußte ja selbst noch nicht, was sie nun tun wollte. Heim zum Onkel und Martanne Dieter mußte sie, von dort aus ihre Zukunftspläne ins Werk setzen.

Die Dame nickte.

„Ich bin zufrieden mit dem was Sie mir an Zeit geben können und wollen, trotzdem ich Ihnen am liebsten vorschlagen möchte, ganz bei mir zu bleiben. In acht Tagen heiratet mein Sohn, und dann kommt die Hochzeitsreise, da wäre ich froh, jemanden wie Sie bei mir zu haben. Ich fragte meinen Sohn nach ihrem Aeußeren, er erzählte mir, Sie seien liebreizend wie wenige Mädchen und noch sehr jung .Aber so ein junges hübsches Geschöpf, das sich der Kunst verschrieben, wird nicht zu mir wollen.“

Maria Reinhard ward seltsam bewegt von dem wehen Klang der im dem Satze mitschwang. Sie dachte an Franz-Ferdinand, und daß diese arme blinde Frau ja seine Mutter war. Lieb mit ihr sein, ihr dienen dürfen, mußte gut sein — Aber dennoch, sie durfte nicht an dergleichen denken, es wäre ihr unmöglich gewesen, mit Franz-Ferdinand und seiner schönen Gattin unter einem Dache zu wohnen .Und sie wollte ja auch nicht Vorleserin und Gesellschafterin sein, sondern ihr Können anders betätigen. Am Vortragstisch, auf der Bühne —. Sie wollte mit dem Pfunde, das ihr verliehen, wuchern, ihr Organ in den Dienst der Poesie und der Bibel stellen.

„Nein, Durchlaucht, ich kann mich nicht verpflichten, mich locken andere Ziele. “

Die Fürstin faltete die hübschen, leicht verfälteten Hände im Schoß.

„Ich verstehe Sie, Fräulein Reinhard, die Welt liegt offen vor Ihnen, weshalb sollten Sie sich da zu einer alten Blinden gesellen. Geben Sie mir nur solange Sie können, täglich ein paar Stunden, dann bin ich zufrieden. Wenn Sie jetzt noch verweilen können, bitte ich gleich um Ihre Freundlichkeit. “

Maria Reinhard erwiderte eifrig, sie stehe sofort zur Verfügung. Da ging die Blinde, sich an den Möbeln entlang tastend zu einem Bücherschrank, und entnahm ihm mit sicherer Hand ein paar Bücher .Das junge Mädchen nahm die Bücher in Empfang, und sah, daß es Verse von bekannten Dichtern waren und die Bibel.

Sie las vor, willkürlich, ohne lange zu wählen, da die Fürstin keine besondere Wünsche äußerte. Sie las ungefähr eine Stunde lang, dann sagte die Dame, Nun legen Sie die Bücher beiseite und begleiten Sie mich ins Nebenzimmer .Wir wollen noch ein wenig plaudern und frühstücken. “

Nebenan stand ein Frühstückstisch gedeckt, und die beiden nahmen Platz, ein Mädchen bediente anfangs, doch ward sie bald von der alten Dame fortgeschickt.

Heilige Stunde.

Was — wenn du recht zu wägen weißt —
Ist dieser Erde Glanz und Glück
Wohl vor dem einz'gen Augenblick,
Da sich ein Herz dir ganz verheißt.

Da sich in gläubigem Vertrau'n,
In grenzenloser Zuversicht
Dies Herz dir schenkt und zu dir spricht:
Auf deine Liebe will ich bau'n.

Weh dir, wenn du es nicht verstehst,
Wenn sich der Gott in dir nicht regt,
Wenn du es hinnimmst unbewegt
Und kalten Sinnes weitergehst.

Wohl dir, wenn's schauernd dich umweht
Bei dieser Stunde heil'gem Schlag.
Sie bringt in deines Lebens Tag
Die Sonne, die nicht untergeht!

M. Kropp.

„Sie sind mir wohl ein wenig behilflich, wenn es nötig ist," lächelte sie und Maria Reinhard legte der Blinden vor, und es ging ihr gewandt von der Hand, als täte sie es seit langer Zeit .Es war ja Franz-Ferdinands Mutter, die blinde Frau.

Es klopfte und auf das Herein der alten Dame erschien die schlanke Gestalt der Prinzessin.

Sie blieb an der Tür stehen.

„Ich ahnte nicht, liebe Tante, daß du Besuch hast," sagte sie eisig, „da will ich natürlich nicht lange stören. "Ein gleichgültiger Blick glitt über Maust hin, und ein kleines verächtliches Zucken spielte über ihr Gesicht. „Ich möchte dir nur mitteilen, Franz-Ferdinand hat eben telephoniert, er könne heute gar nicht zu uns kommen, die Erkrankungen in Bärfelde mehren sich stündlich und er rät dringend, die Hochzeit aufzuschieben, da er sich jetzt seinen Pflichten nicht entziehen könne und wolle."

Noch niemals hatte Maria Reinhard eine so kühle hochmütige Stimme gehört .Man fror dabei.

Ulla fuhr lauter fort :„Liebe Tante, du bist wohl so gut, Franz-Ferdinand klar zu machen, daß man eine Hochzeit nicht aus so nichtigen Gründen verschiebt. Es gibt Aerzte genug, der Sanitätsrat kann sich Hilfe kommen lassen, nicht wahr? Wir dürfen doch jetzt die Hochzeitsgäste nicht wieder ausladen. Man würde zunächst den wahren Grund nicht glauben, allerlei Vermutungen anstellen."

Die blinde Frau machte eine hilflose Bewegung.

„Ich mag Franz-Ferdinand nicht beeinflussen i glaube, aber, daß es am besten ist, sich seinen Anordnungen zu fügen. "

Die Prinzessin ward noch bleicher.

„Tante Medarda, ich bitte dich, wir machen uns vor unseren Bekannten unsterblich lächerlich wenn wir um so seichter Gründe willen die Hochzeit aufschieben, ich darf mir das nicht gefallen lassen. "

Ihr Auge fiel auf Maria Reinhard, die sie flüchtig vergessen hatte.

„Wir wollen das Thema weiter erörtern, wenn dein Besuch fortgegangen ist, Tante Medarda, "sagte sie und sah das junge Mädchen befehlend an.

Maria Reinhard war empört von jedem Wort der schönen Prinzessin und empört von diesem Blick, der sie förmlich hinauswarf.

Sie sagte leise :„Wünschen Durchlaucht, daß ich für heute gehe?"

Die Fürstin erwiderte freundlich: „Ja, liebes Kind, gehen Sie für heute mit meinem schönsten Dank, und kommen Sie morgen, wenn es Ihnen dann recht ist, um dieselbe Zeit. Ich sende Ihnen wie heute einen Wagen"

Maria Reinhard stand vor der Fürstin, neigte sich zum Kusse über die ihr entgegengestreckte Hand. Ulla Raggau legte den Arm um die Schulter der Blinden.

„Liebe Tante, ich rate dir das Fräulein nicht mehr zu bemühen. Ganz Bärfelde liegt an der Grippe, auch einige von den Theaterleuten. Man sollte doch etwas vorsichtig sein und sich nicht die Ansteckung ins Haus holen."

Maria Reinhard sah das kalte Licht in den Augen der Blonden, und wie Furcht vor Franz-Ferdinands Braut faßte es sie an.

„Ich werde nicht wiederkommen, Durchlaucht, kann es auch gar nicht verantworten, da ich selbst kranke Kollegen pflege."

Die Fürstin schütteite den Kopf.

„Meine Nichte ist überängstlich, aber —" sie wollte der jungen Schauspielerin eine Freundlichkeit sagen, doch es fiel ihr nichts so schnell ein, und so ging Maria Reinhard und trug das Gefühl mit sich, von der Prinzessin verächtlich behandelt worden zu sein.

* * *

Am Nachmittag desselben Tages starb Helene Majer und an ihrem Bette standen Maria und Robert Mühsam. Der alte Mime weinte leise vor sich hin und von Zeit zu Zeit sprach er, es war als rede er mit der Toten: „Du hast mich einmal geliebt, Helene Majer, damals waren wir jung, und das Wandern schön. Hast recht gehabt, dich davon zu machen, wärest sonst doch bald in einem Armenhause gelandet, oder am Wege umgesunken. Du starbst in den Sielen, warst Komödiantin von klein an, und kamst nie aus dem Elend heraus. Aber das rechte Elend hätte für dich erst begonnen. Schlaf wohl du armes Hascherl du, ich beneide dich."

Maria Reinhard konnte es nicht mehr mit anhören.

„Mühsam nimm dich doch zusammen, mache uns beide nicht so widerstandslos. Kastenmännchen wartet auf uns, er war gestern auch sehr krank."

Der Arzt kam .Es war Franz-Ferdinand und er reichte den beiden die Hand ,sah das Mädchen mit langem ernstfreundlichen Blick an.

„Sie sollten abreisen, Fräulein Reinhard, die Luft in Bärfelde ist jetzt wenig gesund."

Man hatte nach ihm gesandt und er stellte den Totenschein aus. Er sah übermüdet aus und Maria Reinhard dachte, wie ernst er es doch mit seiner Pflicht nahm, über die seine Braut so abfällig urteilte. Er hielt sich nicht auf und überließ es dem Schauspieler, das Nötigste zu ordnen.

Doch als er gegangen war, lag auf dem Tisch ein größerer Geldschein und Robert Mühsam erzählte der Toten :

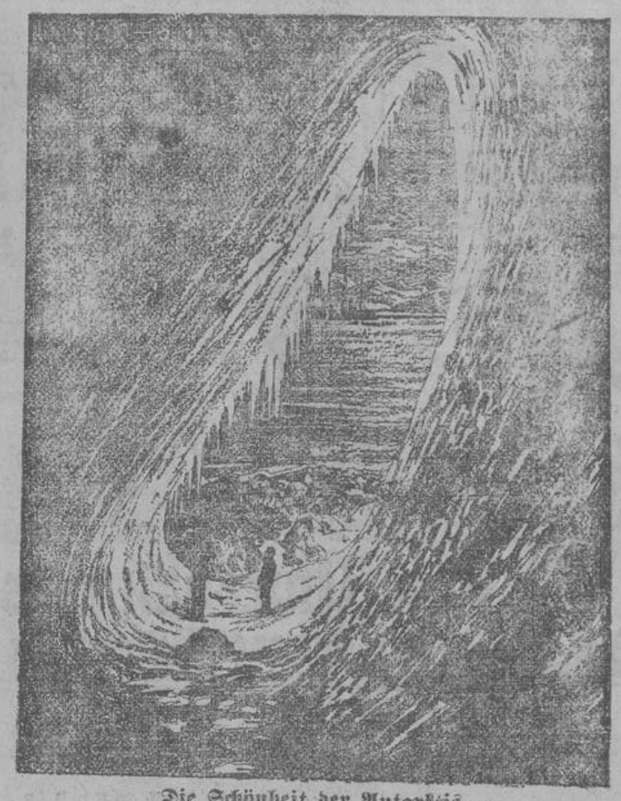
„Nun kommst du fein und anständig unter die Erde, du armes Hascherl, kannst dich freuen!"

Am nächsten Morgen starb das Kastenmännchen und auch an seinem Lager hielten Maria Reinhard und Mühsam die Totenwacht. Und wieder erschien der Hilfsarzt und wieder sagte er mahnend: „Sie sollten abreisen, Fräulein Reinhard."

In Mausi war an den Betten der Kollegen ein eigentümliches Trostempfinden erwacht. Nein, sie wollte nicht davonlaufen und durfte es nicht, helfen mußte sie, denn es fehlte an Pflegerinnen und wenn sie auch keinen Schwesterkursus durchgemacht so würde ihr der gute Wille die beste Hilfe sein .

Am Bett des toten Kastenmännchen hat sie Franz-Ferdinand ihr Arbeit und Pflichten zuzuweisen.

(Schluß folgt.)



Die Schönheit der Antarktis.
Das Riesentor einer Eishöhle. (Im Hintergrund das Expeditionsschiff des Kapitäns Scott.)

Während man den Nordpol in den letzten Jahrzehnten von den verschiedensten Seiten erforscht hat und sogar eine Fluglinie von Europa nach Nordamerika über das Eismeer plant, gelang es bisher nur wenigen Forschern, die Eisregion des Südpols zu durchqueren. Von der eigenartigen Schönheit und Größe jener weltabgelegenen Zonen gibt unser Bild einen kleinen Begriff. Es wurde von Kapitän Scott bei seiner mehrjährigen Expedition aufgenommen, die durch den Tod des tapferen Mannes und seiner Getreuen ein so tragisches Ende fand. Ein Zufall hat die Aufnahme der Nachwelt erhalten.

In Amerika ein allgemeiner Paß mit Fingerabdrücken gefordert.

Als einziges Hilfsmittel gegen die riesige Zunahme der Verbrechen in den Vereinigten Staaten wird der Fingerabdruck verlangt. Es soll jeder Einwohner durch ein Gesetz gezwungen werden, sich gegen eine Gebühr von einem Dollar bei der Polizei einen Paß ausstellen zu lassen, der sein Photogramm und seine Fingerabdrücke enthält. Nur so ist es möglich, wie es bereits in Buenos Aires geschieht, daß ein Arbeitgeber jedem die Anstellung verweigern kann, der keine derartige Karte hat. Der Verbrecher aber wird sich hüten, eine solche Karte vorzuzeigen, denn durch den Fingerabdruck kann seine Persönlichkeit sofort festgestellt werden. Nach der Schätzung werden jährlich in den Vereinigten Staaten 10 000 Menschen von Verbrechern hingeschlachtet. Die Zahl der Verbrecher bei einer Gesamtbevölkerung von 105 Millionen wird auf 5 Millionen geschätzt, die Polizei besitzt jedoch bisher nur die Fingerabdrücke von 500 000 Einwohnern der Vereinigten Staaten.

*

Der „Herr" im Hause. „Meine Frau tut ganz was sie will." — „Und Sie?" — „Ich auch." — „Wie so auch?" — „Ich tue auch, was sie will."

Die evangelischen Sonntagsschulen.

Ein Erinnerungsblatt an ihre Gründung 1825.

Vor hundert Jahren, im Januar 1825, wurde in Deutschland der erste Kindergottesdienst unter dem Namen „Sonntagsschule" ins Leben gerufen. Ein junger Mann, namens Johann Georg Oncken aus Oldenburg, hatte in England den Kindergottesdienst kennen gelernt. Er wandte sich, nach Deutschland zurückgekehrt, an die maßgebende Stelle nach London und bat, ihm zur Errichtung einer Sonntagsschule in Deutschland, und zwar in Hamburg, hilfreiche Hand zu bieten. Dienser Bitte wurde gern entsprochen. Man gab ihm die nötigen Winke und sandte ihm zunächst 200 Mark. Nun trat Oncken an den damals im St. Georg-Stadtteil von Hamburg wirkenden Pfarrer Rautenberg, und erwirkte von ihm zum Beginn der Arbeit in dessen Gemeinde die Erlaubnis. Pastor Rautenberg erfüllte Oncken nicht nur freudig seinen Wunsch, sondern war ihm auch in jeder Weise behilflich. Er erließ einen Aufruf, und so konnte man mit der segensreichen Arbeit bald beginnen. Zur ersten Stunde kamen bereits 61 Kinder, die sofort in Gruppen eingeteilt und von drei Helfern und fünf Helferinnen mit der Bibel gemeinverständlich bekannt gemacht wurden. Ende des Jahres 1825 besuchten bereits 161 Kinder die Sonntagsschule. Auch die Zahl der Helfer und Helferinnen nahm ständig zu, und das Werk breitete sich trotz mancherlei Widerstände immer mehr aus. Die Sonntagsschule wurde Rautenbergs geistliches Lieblingskind.

Wichern, der Vater der inneren Mission, ging in diese Sonntagsschule und wurde ihr erster Helfer, bis er 1833 sein „Rauhes Haus" bezog. Andere Sonntagsschulhelfer waren der spätere Afrikamissionar Pohmüller, Pastor Gleiß, ein bekannter Vorkämpfer für innere Mission, und Pastor Sengelmann, der Gründer und Leiter der Alsterdorfer Epileptischen Anstalten, die noch heute ungemein segensreich den Elenden dienen.

Weitere Sonntagsschulen wurden dann 1826 in Bremen, 1837 in Oldenburg, 1840 in Jever, 1841 in Memel und 1847 in Kassel ins Leben gerufen. Bald setzten sich auch Männer wie Tholuck, Johann Michael Hahn und Hengstenberg für die Arbeit ein. Nun nahm sich auch die Kirche der Sache an und nannte die Sonntagsschulen Kindergottesdienste. Jetzt gibt es in Deutschland 3250 Sonntagsschulen mit etwa 17 000 Helfern und rund 32 000 Kindern. Und der Sonntagsschulweltbund, der über die ganze Erde verbreitet ist, umfaßt 347 000 Sonntagsschulen mit über 3 Millionen Helferinnen und 29 Millionen Kindern. Kinderblätter und Anleitungen für Helfer, Zeitungen für die Eltern gibt es in großer Zahl.

Unendlich viel Segen wurde allenthalben durch die Arbeit der Sonntagsschulen und Kindergottesdienste gestiftet. Möge dieser schönen Arbeit auch fernerhin reiche Frucht beschieden sein.

*

Magnetisierte und elektrische Pflanzen.

Interessante und gelungene Versuche.

Der Gedanke, das Wachstum der Pflanzen durch die Uebertragung irgendwelcher geheimnisvoller Kräfte zu steigern, hat den Menschen schon von jeher beschäftigt. Es war deshalb auch ganz natürlich, daß man, als zu Ende des 18. Jahrhunderts der Heilmagnetismus aufkam, versuchte, durch die magnetischen Kräfte auch das Gedeihen der Pflanzen zu beeinflussen. Die Anhänger des Magnetismus der damaligen Zeit, Franz Mesmer, behaupteten denn auch wirklich, daß man durch den tierischen Magnetismus, d. h. die den Menschen innewohnende magnetische Kraft, nicht nur kranke Gewächse gesund machen, sondern auch auf das Wachstum der Pflanzen belebend einwirken könne. Mesmer selbst stellte fest, daß Bäume, die er magnetisiert hatte, im Frühjahr zeitiger grün wurden und im Herbst ihr Laub länger behielten als unmagnetisierte. Sogar auf den Samen der Pflanzen sollten sich die magnetischen Kräfte des Menschen erstrecken, und Keimpflanzen aus magnetisierten Samenkörnern sollten besonders gut gedeihen. Das Magnetisieren der Gewächse erfolgte entweder durch Bestreichen, wobei man ein paar Minuten lang die Pflanze von der Wurzel bis zur Spitze mit den Fingerspitzen bestrich und dann anhauchte, oder durch Begießen mit magnetisiertem Wasser, das gleichfalls durch Streichen des Gefäßes, in dem es sich befand, die geheimnisvolle Kraft erhalten sollte.

Da man der Lehre vom tierischen Magnetismus heute fast keine Bedeutung mehr beimißt, wird sich wohl auch niemand mehr mit dem Magnetisieren von Pflanzen abgeben. Dagegen haben Versuche, das Wachstum der Pflanzen durch andere Naturkraft, und zwar mit Hilfe der Elektrizität zu fördern, sehr günstige Ergebnisse gebracht. Zum Teil bestanden diese Versuche darin, die Wurzeln der Pflanzen dem elektrischen Strom auszusetzen, zu welchem Zweck man zu beiden Seiten eines Beetes — die Versuche wurden mit Getreide, Hülsenfrüchten, Kartoffeln sowie einigen Zierpflanzen angestellt — je eine Zink- und eine Kupferplatte, die durch Drähte miteinander verbunden waren, im Boden befestigte, so daß eine ununterbrochene Stromerzeugung stattfinden mußte. Zum andern Teil wurden die Versuche mit der Luftelektrizität ausgeführt, die den Pflanzen durch zugespitzte und in die Erde gesteckte Metallstäbe zugeleitet wurde. Endlich wurden auch die Samen und Saatknollen, die man in Wasser gelegt hatte, das durch einen hindurchgeleiteten elektrischen Strom elektrisiert war, elektrisch „behandelt". Die Ergebnisse der Versuche waren fast ohne Ausnahme die denkbar besten. Bei den Pflanzen, die durch die Boden- und Luftelektrizität beeinflußt worden waren, zeigten sich durchweg größere Früchte bezw. Knollen wie auch üppigerer Blütenwuchs, und die günstige Wirkung der Elektrizität auf die Keimfrucht war ebenfalls unverkennbar, indem die aus den elektrifizierten Samen kommenden Pflanzen sich wesentlich besser und rascher entwickelten als die normalen Keimpflanzen.

In größeren Betrieben wird sich die elektrische Behandlung der Pflanzen vorläufig wohl kaum durchführen lassen. Aber für den Züchter und Pflanzenfreund dürfte sich auf diesem Gebiet noch mancher interessante Versuch ausführen lassen, zumal, da erst sehr wenige Pflanzen den genannten Experimenten unterzogen wurden. Auch dem Blumenzüchter könnte der elektrische Strom vielleicht manchen neuen Weg weisen.

*

Der Sternhimmel im Februar.

Das wichtigste astronomische Ereignis des Monats ist die Finsternis des Mondes am Abend des 8. Februar, bei der zwar nur drei Viertel des Monddurchmessers durch den Schatten der Erde abgeblendet werden, die aber in ihrem ganzen Verlaufe bei uns gut sichtbar ist, denn sie beginnt nach mitteleuropäischer Zeit um 9 Uhr 8 Minuten 36 Sekunden und endet um 12 Uhr 15 Minuten 24 Sekunden. Im übrigen zeigt der Himmel uns, wenn wir ihn zur gewohnten Stunde, gegen 8 Uhr abends, betrachten, daß wir im mittleren Wintermonat stehen, denn die Wintergruppe, also die Sternbilder um den Orion herum, stehen gleichmäßig zu beiden Seiten des Meridians. Der Sirius, der Prokyon und die Zwillinge stehen noch östlich davon, sie kommen erst in den folgenden Stunden hinüber, aber der Fuhrmann mit Capella und der Orion stehen gerade im Süden, und der Stier mit den Plejaden steht schon ein ganzes Stück westlich davon. Hier finden wir dann weiter nach dem Horizont hin den Eridanus, dann den Walfisch, die Fische und im Westen den Pegasus. Quer durch die sternreiche Oriongruppe zieht die Milchstraße, und setzt sich fort jenseits des Zenits im Perseus, in der Cassiopeja und schließlich dem Cepheus, um am Horizont im Nordwesten im Schwan zu enden. Unterhalb des Poles liegen Wega in der Leier, dann der Herkules und daneben im Nordosten der Bootes, mit dem die Sonnergruppe sich wieder anmeldet. Hier liegt der große Bär wieder in erheblicher Höhe über dem Horizant, in der Ekliptik liegen Krebs und Löwe, später die Jungfrau und am Horizont darunter findet sich langgestreckt die Wasserschlange. Die Sichtbarkeit der großen Planeten hat sich gegen den vorigen Monat nicht gebessert. Auch jetzt ist Mars der einzige Planet am Abendhimmel, der hoch im Süden stehend, gegen Mitternacht verschwindet, Venus ist noch Morgenstern, sie kommt der Sonne immer näher, so daß sie mir noch in den Strahlen der Dämmerung zu finden ist. In großer Nähe findet sich am Morgen des 3. Februar der Merkur, so daß man versuchen kann beide Planeten in ihrem hellen Glanze in der Dämmerung zu finden. Jupiter geht durch den Schütz, rechtläufig, er geht zunächst gegen 6 Uhr auf und wird durch die Morgendämmerung unsichtbar gemacht. Saturn steht in der Wage, und geht zu Mitternacht auf. Die Sonne hat sich mit zunehmender Geschwindigkeit erhoben, und strebt dem Norden zu, in diesem Monat um etwa 160 Grad oder 20 Sonnendurchmesser. Dieser bedeutende Betrag bewirkt für uns eine Zunahme der Tageslänge von 9 Stunden 20 Minuten auf 10 Stunden 56 Minuten. In den Tagen Februar 5—10, 15, 20 treten unbedeutende Sternschnuppenschwärme auf.

*

Der Unterkiefer wirkt als Hebel.

Der Unterkiefer ist in den festen Schädel eingelenkt und muß beim Kauen eine oft gewaltige Arbeit leisten. Die dazu nötige Energie liefern die Kaumuskeln. Diese sind bei den Tieren um so stärker, je größer die zu verrichtende Arbeit ist, also besonders groß bei Raubtieren. Je kürzer der Hebelarm ist desto größer ist der Druck, der von derselben Kraft ausgeübt wird. Das zeigt sich wieder sehr deutlich am Gebiß. Vorn liegen in ihm die Schneide- und Eckzähne, die nur zum Zerschneiden und Zerreißen der Nahrung dienen, zermalmt wird sie dagegen von den sehr kräftigen und breiten Backenzähnen und diese liegen hinten im Gebiß, wo die Muskeln also an einem kürzeren Arm, also mit größerer Gewalt wirken. Uebrigens sind auch die Zähne sog. „einfache Maschinen", nämlich „keile", genau so wie Messer, Meißel, Nagel usw. Dr.

*

Was mancher nicht weiß.

Den Italienern ist der liebliche Duft der Rosen im allgemeinen geradezu unerträglich, weshalb man in Italien auch wenig Rosen anbaut.

Eine Gazelle kann auf der Flucht bis zu 24 Meter in der Sekunde zurücklegen.

Die Taybrücke in England enthält mehr als sechsmal soviel Eisen wie der Eiffelturm.

In der „guten alten Zeit" mußten Schiffe, die auf dem Main fuhren, allein auf der Strecke zwischen Bamberg und Mainz 33 mal Zoll bezahlen.

Zu einem Turban, wie ihn die Inder tragen, sind 15 Meter Stoff erforderlich.

Ein Strauß liefert während seines ganzen Lebens bis 200 Kilogramm Federn.

Torf hat noch einmal soviel Heizkraft wie Holz, aber nur halb soviel wie Steinkohle.

In Rußland kommt durchschnittlich auf 200 000 Einwohner nur ein Arzt.

Ein Hase kann bergauf viel schneller laufen, als bergab.

Nach Berechnungen, die man an verkohlten Fundobjekten aus Pompeji vorgenommen hat, muß die Temperatur, die zur Zeit der Zerstörung der Stadt durch den Vesuv geherrscht hat, 300 bis 400 Grad betragen haben.